Gummersbacher Zeitung

Bezugspreis:
Durch die Boten und Geschäftsstellen; das Vierteljahr 2,25 Mk., für 1 Monat 75 Pfg., einschließlich Traggeld; durch die Post: vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2 Mk.; frei ins Haus 2,42 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Telegramm-Adresse: Waelde Gummersbach.
Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 12.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach

Tageblatt für das oberbergische und märkische Land

Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Gegründet 1837

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Luyken (Inh.: Otto Waelde) in Gummersbach.

Anzeigenpreis:
Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg. Bei gerichtlicher oder zwangsweiser Beitreibung kommt jeder Rabatt in Wegfall.

Schluß der Anzeigen-Annahme
für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Verbreitungsbezirk: Gummersbach — Bergneustadt (Stadt) — Bergneustadt (Land) — Drabenderhöhe — Gimborn — Marienheide — Nümbrecht — Ründeroth — Wiehl — Eckenhagen Denklingen — Hermesdorf — Waldbröl — Ruppichteroth — Morsbach — Rosbach (Sieg) — Engelskirchen — Wipperfürth — Hückeswagen — Neu-Hückeswagen — Meinerzhagen — Kierspe — Schalksmühle — Halver i. W.

№ 154. | Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags 5—6 Uhr nachm. | **Montag, den 5. Juli** | Anzeigen-Annahme: Sonntags 11—12 Uhr, werktags 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm. | **1909.**

Die neue Zentrumsherrschaft.

* **Gummersbach,** 5. Juli.

Mancher Patriot, der sich gern über unsere verworrene innere Lage ein klares Urteil bilden möchte, mag jetzt mit der bekannten Pilatusfrage vor dem Durcheinander der Parteimeinungen stehen, die hinüber und herüber eifern. Was ist Wahrheit? Und wer hat recht? Zum Glück haben die letzten Ereignisse nun aber doch einige Klärung gebracht und Tatsachen ins Licht gestellt, an denen kein Deuteln mehr möglich ist. Da ist *zuerst* der Sturz des Kanzlers. Bei einem mit politischem Ehrgefühl behafteten Mann, wie es Fürst Bülow Gott sei Dank ist, eine einfach selbstverständliche und leicht vorauszusehende Folgeerscheinung, sobald sich ein Teil des Zentrums und der Polen auf *ihren* Wegen finden ließ. In diesem Punkt steht nur noch eins aus, daß die Sieger allmählich den Mut finden sich zu ihrer Tat auch zu bekennen. Aber auch das wird ja wohl kommen; Zentrum und Polen werden vorangehen und die andern werden schließlich nicht ewig spröde sein wollen. Zu *zweit* steht fest, daß sich der Kanzler *als Opfer* dargebracht hat, damit die nunmehr zwischen Bundesrat und „neuem" Block eröffneten Verhandlungen über das Steuerelaborat der Mehrheit und seine Giftzähne wenigstens irgend *eine* Aussicht auf Erfolg haben. Das ist ein Geschäft aus den besten Zeiten des ultramontanen Kuhhandels. Und man sollte die öffentliche Meinung wirklich mit Hinweisen auf Bismarck verschonen, der auch nicht gleich Niederlagen im Parlament mit seiner Demission beantwortet habe. Was wäre für ein Sturm der Entrüstung durch Deutschland gegangen, wenn eine Partei, und noch dazu eine rein konfessionelle, national unzuverlässige Partei das Zustandekommen einer Reichsfinanzreform zu Bismarcks Zeiten von dem Sturz des Kanzlers abhängig gemacht hätte! Daß *das* aber *tatsächlich*, allen jesuitischen Flunkereien zum Trotz, gegenüber dem Fürsten Bülow nicht der Fall gewesen sein soll, kann man nur politisch Unmündigen und Unwissenden weiß machen. Bismarck hätte in diesem offenen Kampf gegen die Regierungsautorität nur ein Quos ego gekannt. Zu *dritt* steht dann fest, daß bei einer so eminent nationalen Aufgabe wie der Reichsfinanzreform der *Gemeinsinn nicht* über den Parteisinn gesiegt hat. In einem aus nationalen Wahlen hervorgegangenen Reichstag hat der nationale Gedanke eine schwere Niederlage erlitten, während der konfessionelle Zentrumsgedanke und das Allpolentum über alle wirtschaftlichen Gegensätze triumphiert haben. Die Folgen sind unabsehbare. Oder läßt sich wirklich der Gedanke diskutieren, daß der „nationale" Block für Heer-, Flotten- und Kolonialfragen bestehen bleiben könne, während Steuerbewilligungen zu den wirtschaftlichen Fragen gerechnet werden, bei denen das Zentrum den Ausschlag gibt? Das ist doch einfach Hohn auf jede ernsthafte Politik. Darum ist auch das *Vierte* wahr, daß die Frucht der Kämpfe um die Reichsfinanzreform eine einfach trostlose Entzweiung und Verbitterung derjenigen bürgerlichen Parteien sein wird, die in *einem* eins sind, in dem Festhalten der *Grundlage* unseres modernen Staatswesens, dem *weltlichen Staat*. Und daraus ergibt sich das *Fünfte* von selbst, eine neue *Herrschaft* des *tertius gaudens*, des *Zentrums*. Diese Partei braucht außerhalb ihrer katholischen Partei- und Staatsgrenze wilden Bruderhaß zwischen Stadt und Land, zwischen konfessioneller und liberaler Weltanschauung. Immer wieder peitscht es oder lockt es darum das rom- oder doch zentrumsfreie Bürgertum in die Uneinigkeit hinein. Denn es bedarf der Ernte, die aus solcher Zwietrachtssaat aufgehen muß. Es braucht eine große, starke Sozialdemokratie, um seine letzten Ziele zu erreichen. Daß es auch diesmal trotz des 13. Dezember 1906 und trotz des Volksgerichts Anfang 1907 triumphieren konnte, daß der Blockkanzler gehen mußte, weil er den Kampf mit ihm aufzunehmen wagte, und daß die Heißsporne nun wieder das Heft in die Hand zu bekommen scheinen, die auf der Linken nur „Börse, Juden, Ungläubige und Atheisten" sehen und auf der Rechten „Junker und Pfaffen", während sie für den gefährlichsten Gegner, den Ultramontanismus, schwächliche, doktrinäre Toleranz oder unnatürliche Bundesgenossenschaft unter Aufgabe alles evangelischen Persönlichkeitsgefühls bereit haben — das alles zeigt einen so bedauerlichen Mangel weiter Kreise an nationalem Gemeinwohl und eine so große politische Unreife in der Einschätzung der wirklichen Machtfaktoren, daß man um die Zukunft des Deutschen Reiches bangen muß. Und dennoch! Eins hilft über die Sorge der Gegenwart hinweg. An dem, was geschehen ist, kann ein jeder deutsche Mann *neue Klarheit* über die innerpolitische Lage seines Vaterlandes gewinnen. Um ein kleines wird er die unheilvolle Macht des grundsätzlich unduldsamen Ultramontanismus, mit der die Stickluft des Mittelalters zieht, wieder im deutschen Hause schalten und walten sehen. Die gespaltene Zunge des Zentrums wird *konfessionellen Frieden* fordern, wo sich freies Gewissen regt und Bekennermut gegen Rom im Mutterland der Reformation. Und wird absolute *Religionsfreiheit* und Niederlegung der Staatshoheit mit klagender und drohender Gebärde von den Regierungen heischen, wo es ihm paßt und wo es um die Ausbreitung und Herrschaft der politischen und alleinseligmachenden Religion des unfehlbaren Papsttums geht, die nur existieren zu können meint, wenn sie jeden andern Glauben ächtet. An den Lippen der regierenden Partei werden die Regierungen hangen und ihre „jungen Leute" in andern Parteien werden eifrig jede *Aufklärung* über ihr wahres Wesen zu verhindern suchen, um ihres Umgangs gewürdigt zu werden und von ihrem Glanz einen Strahl zu erhaschen. Dennoch, da das Zentrum und der Ultramontanismus sich nicht wandeln können, so wird *die Zuchtrute*, die die Vorsehung in ihnen dem Land Luthers gebunden, auch einst ihre Aufgabe erfüllt haben. Auch die künstliche *Ausschaltung* der Aufklärung über Zentrum und Ultramontanismus wird dann nicht mehr hindern können, daß zumindest das protestantische Volk aufwacht und so oder so das Joch abwirft, das jede Vorherrschaft des Ultramontanismus für ein freies, großes Volk bedeutet, umsomehr, wenn es wie das deutsche das Volk der Reformation ist. Bis dahin muß mit Aufklärung und Schärfung der Gewissen gearbeitet werden, damit sich niemand mehr ungestraft über die wahre Volksmeinung hinwegsetzen kann, die keine Minderheitsherrschaft der ultramontanen Partei in Deutschland dulden will.

× Der Tabak.

(Aus der Reichstagssitzung vom 2. Juli.)

Die Brausteuer ist nach den Wünschen der neuen Mehrheit angenommen; nun sucht man denselben Majoritätswillen auch beim Tabak durchzudrücken. Was übrigens nicht schwer fällt. Auch hier gibt es ein paar Outsider; ein paar im Zentrum, einen zum mindesten in der Reichspartei. Aber der zu fröhlichem Werke entschlossenen „kompakten Mehrheit" tut das weiter keinen Abbruch. Die hat bekanntlich eine Erhöhung der Gewichtssteuer und einen Fakturenwertzuschlag von 40 Prozent auf den ausländischen Tabak beschlossen. Herr Molkenbuhr befürchtet daraus eine schwere Schädigung der Arbeiterschaft, und Herr Hormann von der freisinnigen Vereinigung legt eingehend dar, wie das soziale Mäntelchen, das die Zentrumsherren mit dem Wertzuschlag über ihre Projekte breiteten, zu einer Verkümmerung von Zwischenhandel und Kleinindustrie führen würde und so in Wahrheit den Mittelstand schädigen. Auf die im Honigmond lebende Mehrheit, in deren Namen heute unter anderem auch Herr Kreth, der ostpreußische Satiriker, sich vernehmen läßt, macht dergleichen natürlich keinen Eindruck. Und auf den Herrn Schatzsekretär, der im neuen Bunde gern der fünfte sein möchte, auch nicht. Zwar spendet er sozusagen anstandshalber der Wanderlesteuer ein paar Wermutströpfen; aber auch der Wertzuschlag erhält seinen Segen. Für die Nationalliberalen spricht — temperamentvoll und geschickt wie immer — Herr Dr. Stresemann. Auch ihm bedeuten die konservativ-klerikalen Vorschläge einen Akt ausgesprochener Mittelstandsfeindlichkeit und scharf und schlagend weist er nach, wie sie zu einer Konzentration des Tabakgewerbes und zur Vernichtung unendlich vieler Kleinbetriebe führen müßten. Dann gedenkt er der nicht eben freundlichen Kritik (in der Fülle der letzten Geschehnisse ward sie zu unrecht vergessen), die der Herr Reichskanzler bei dem Empfang der Osterdeputationen an der Agitation des deutschen Tabakvereins geübt hat, und meint sehr zutreffend: wenn man schon über Interessenagitation sich beschweren wollte, dann hätte es wohl nahe gelegen, sich zuvörderst an die Adresse des Bundes der Landwirte zu wenden. Und zu guterletzt macht er noch klar, warum man die Ergebnisse der Zigarettenbanderole nicht verallgemeinern dürfte. Dann folgt zum Beschluß dieselbe Erklärung, die gestern Dr. Weber abgab: solange nicht eine ausreichende und wirkliche Besitzsteuer gesichert ist, bleibt auch die Tabakbesteuerung den Nationalliberalen unannehmbar. . . .

*

273. Sitzung vom 2. Juli. 1 Uhr.

Der Abg. *Quarck* (Coburg) ist heute verschieden. Sein Andenken wird in der üblichen Weise geehrt.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung des *Tabaksteuer-Gesetzes*.

Abg. *Molkenbuhr* (Soz.): Die Steuer wird einen ganzen Industriezweig, der mehr als 200 000 Arbeiter beschäftigt, außerordentlich schwer treffen.

Abg. *Stresemann* (nl.): Die Form der Wertzuwachssteuer wird zur Konzentration des Tabakgewerbes und zur Vernichtung unendlich vieler Kleinbetriebe führen. Dasselbe würde die Banderolensteuer getan haben. Ich gebe zu, daß diese Form geeignet wäre, mehr einzubringen, aber das darf nur geschehen, ohne daß dadurch weite Kreise kleiner Gewerbetreibender geschädigt werden. Der Reichskanzler hat bei Empfang einer Deputation von Interessenten scharfe Kritik geübt an der Agitation des Deutschen Tabakvereins. Nun, wenn der Reichskanzler über wüste Agitation sich beschweren wollte, so hätte er da wohl zu allermeist Anlaß, an den Bund der Landwirte und dessen Agitation zu denken. (Sehr richtig! links.) Das einzig Richtige, weil ohne schwere Schädigung dieses Erwerbszweiges Mögliche ist und bleibt die Gewichtssteuer. Man hat zur Rechtfertigung dieser Steuerform auf die Besteuerung der Zigaretten verwiesen. Aber man übersieht da einmal, daß diese Zigarettenbanderole in eine Zeit wirtschaftlichen Aufschwunges fiel, und sodann, daß sich die Geschmacksrichtung den Zigaretten zugewendet hat. Redner wendet sich sodann gegen einen bereits von dem Vorredner berührten sozialdemokratischen Antrag Albrecht betr. Entschädigung arbeitslos werdender Arbeiter. Annehmbar sei seinen Freunden dagegen ein Antrag Graf Mielzynski, den Zoll auf Zigaretten (1200 Mark nach den Kommissionsbeschlüssen) auf 1000 Mark herabzusetzen, und die Zigarettensteuer je nach dem Wert etwas anders abzustufen. Zum Beschluß erklärt Redner noch: wir stimmen im übrigen gegen das ganze Gesetz, so lange nicht eine ausreichende wirkliche Besitzsteuer, wie wir sie in der *Erbanfallsteuer* gefordert hatten, eingeführt ist. (Beifall links.)

Abg. *Schultz* (Rp.): Die Kommission habe durchaus das Richtige getroffen mit dem Wertzuschlagszoll.

Abg. *Hormann* (Fr. Vp.) weist gleichfalls die

× Der gute Kamerad.

Roman von Anna Sartenstein.

7 (Nachdruck verboten.)

Da hatte er hinter dieser Gefängnismauer verlernt, die Hände auszustrecken nach leuchtenden Blüten und in heller Lust hinaus zu jauchzen. Wird sie seinem armen hungernden Herzen das Glück bieten wollen? Weiß er denn, ob sie ihn lieben kann? Wie oft hatten sie sich denn überhaupt gesehen und gesprochen? Sie lebten ja so nah und doch wie auf zwei verschiedenen Welten. Nur dort auf der Dämmerung auf der Straße. — Hatte er sich nicht getäuscht? Was war es in diesen tiefen, klaren Augen, das ihn still gebrüft hatte? Neigte sich ihr Herz dem seinen zu? —

Mitternacht war nahe. Gustav lag im Bette mit wachen Augen. Da setzte sich Heinrich an ihm auf den Bettrand. „Alter, sei mir nicht böse, ich werde dir treulos: wir — wir haben uns verlobt!"

„Bös? Du Narr, du lieber, du glücklicher!" Gustav richtete sich auf, schlang den Arm um den Hals des Bruders und küßte ihn mit brennendem Mund, wie ein Mann Frauenlippen küßt. — —

Draußen regnete es in Schnüren. Schwer klatschten die gelben Blätter auf die nassen Wege. Die Rosen ließen melancholisch die Köpfe hängen. Es herbstelte.

Da dachte Trude an Weihnachten. Im Grimdorfer Pfarrhause hatten sie zeitig angefangen zu schaffen. Ja, das ganze Jahr über wurde zusammengetragen, was in den Hütten an Wünschen und Nöten hervorkroch. Jetzt aber war Trude in Verlegenheit. Onkel Pastor hatte gut reden: Arme habt ihr allezeit bei Euch — aber wo? wen? Die Gemeindeschwester kam zwar jede Woche und bettelte dies und das für ihre Armen. Doch Trudes Bitte, daß sie die Schwester auf ihren Gängen begleiten dürfe, um selbst zu sehen, hatte die kurz abgeschlagen. Und die Frau Kommissionsrätin verbat sich ganz entschieden solchen „Unsinn".

Da wandte sich Trude an ihren Vater. So mal nach Tisch, als sie ihm den Kaffee in sein Zimmer brachte. Durch das zweifenstrige Gemach zogen die zarten blauen Wölkchen, als steige aus den Schlachtenbildern an den Wänden Pulverdampf auf.

In dem hohen Bücherschrank standen die Bände Kriegsgeschichte und das Generalstabswerk. Sprengstücke lagen als Briefbeschwerer auf dem mächtigen Diplomatenschreibtisch, und das Tintenfaß ruhte in einer ausgehöhlten Kanonenkugel. Zwischen den Bildern, Waffen, Säbeln, Pistolen, ein einsames Zündnadelgewehr, das vornehm nichts mit der Jagdgesellschaft im Gewehrschrank zu tun haben mochte. Und zwischen all dem kriegerischen Stillleben ein paar Rehköpfe und ein balzender Auerhahn.

Rau lag in seinem Schaukelstuhl und blinzelte zu Trude auf, wie sie den Kleeblattisch heranschob und den Kaffee eingoß mit ihren weichen, frauenhaften Bewegungen und so einem allerliebsten Ernst in den klaren Augen.

„Na, Krabbe!"

Da hockte sie sich neben ihn auf die Stuhllehne.

„Du, Väterchen, gibt es in der Fabrik nicht Arbeiter, denen zu Weihnachten mancherlei not wäre?"

„Hm" — Herr Rau strich sich nachdenklich den stattlichen Bart — „weißt du, Kleine, not eigentlich nicht. Ich bezahle meine Leute anständig, sehr anständig. Aber die Bande weiß nicht zu wirtschaften, lebt darauf los und nachher ist die Unzufriedenheit da."

Er zog sie auf seine Knie. Und Trude war selig und schlang die Arme um seinen Hals und hörte ihm zu, wie er mit großen Worten redete. Von der Gesinnungslosigkeit dieser Menschen, von ihrem Undank und der wilden Begehrlichkeit, die wie eine Feuerzunge emporschlage und immer höher hinaufecke am stolzen Bau des Reiches. Was sei ihnen das Vaterland? Nur wer im Kampfe sein Blut verspritzt, wer mitten im Pulverdampf gestanden, der wisse, was es heiße: arbeiten, ringen fürs Vaterland. Doch die Begeisterung sei matt und die platte Nüchternheit walze die großen Gefühle tot. Aber aufrütteln müsse man die Arbeiter immer wieder — das verstehe ein Holm freilich nicht.

Da lösten sich die jungen, weichen Arme. Und das stille Leuchten in ihren Augen erlosch.

Ihren Vater fragte Trude nicht mehr. Aber des andern Tags klinkte sie im Garten die kleine Pforte auf, die nach dem hintern Fabrikhofe führte, wo die riesigen Kohlenhaufen lagen und Berge von kleinen, viereckigen Kesselbriketts. Wie mattes Zinn glänzten diese Haufen und Berge in der Nässe, die glitschend den Hof überzog.

Die Tür des Kesselhauses stand offen. Eine schmutzige rote Lohe schlug heraus in die regengraue Luft, und wie von Höllenglut umfacht, stand der Heizer vor dem offenen Schürloch. Gegenüber neben einer Tür war ebenerdig ein breites vielscheibiges Fenster, verwunderlich hell und sauber neben den andern Fabrikfenstern, über denen es wie schmutzig-graue Vorhänge lag. Und wie Trude an dem Fenster vorbeiging, hob sich dahinter ein Männerkopf von der Arbeit.

In der nächsten Minute stand Holm vor dem jungen Mädchen. Beide froh erschrocken. „Wen suchen Sie, Fräulein Rau?"

„Sie", sagte Trude, plötzlich ganz heiß im Gesicht.

Da hellte sich auch sein Gesicht wundersam auf. „Hier in der Nässe dürfen Sie nicht stehen bleiben. Wollen Sie mal mit in mein Spezialreich kommen?"

Trude zog die Nase ein wenig kraus, als sie in den ebenerdigen Raum eintraten. Holms Spezialreich? Wie stolz er das gesagt hatte. Aber schön war's nicht. Die Wände verrußt mit abbröckelndem Kalkbewurf. Quer vor dem Fenster ein roher Arbeitstisch. Auf Wandbrettern zahlreiche Reagenzgläser, Kochflaschen und Glasröhren. Nur rechtsseitig auf einem Bord eine tolle Buntheit in Glasblichsen mit blanken Nickeldeckeln: lauter Farbstoffe. Dazu der Geruch von Farben und Beizen, süßlich, beißend, fad und stechend in widerlichem Gemisch.

Mit einer gewissen Hast erklärte Holm, während Trude sich auf den Holzstuhl vor dem Tisch setzte, bis sie bald allmählich über die Befangenheit hinwegkamen.

„Ein richtiges Laboratorium", sagte Trude staunend.

„Nur sehr primitiv. Aber ich bin so hoch bei dem Schusterleisten, geblieben, denn ich wollte Chemiker werden."

„Warum sind Sie's nicht geworden?" Ihre Hände lagen im Schoße. Mit ihren klaren Augen sah sie zu dem Manne auf, der seitlich an dem Tisch lehnte. In dem Ton der Frage lag so viel heimliche Herzenssorge. Und wieder ergriff es ihn wunderlich. Er, der so ungern Worte machte, fing an zu erzählen. Von einer fröhlichen lichten Kindheit, von seinem Vater, der immer so veranlagt war, wie ein heller Sommertag, mit seinem Grundsatz: leben und leben lassen. Bis er plötzlich starb und die Seinen statt des gewohnten Lures das Nichts vor sich sahen. Ich stand im Abiturium. Nach dem Freiwilligenjahr wollte ich Chemie studieren. Daran war nicht mehr zu denken. Nur bald Geld verdienen. So wurde ich Kaufmann und hatte dabei noch Glück, denn ich fand als Lehrling Aufnahme in einer großen Gerber Färberei und Appretur.

„Und Ihre Mutter?"

Seine Augen wurden groß und leuchtend. Er beugte sich zu dem jungen Mädchen vor. „Ja, meine Mutter." Durch seine Stimme zitterte eine tiefe Bewegung. „Sie packte das Leben wie den Stier bei den Hörnern: unterkriegen soll uns das Unglück nicht. Damals war ein schwedischer Arzt in Dresden mit seiner Heilmethode berühmt geworden. Bei ihm lernte meine Mutter, die sich schon immer dafür interessiert hatte, als Masseuse. Und meine Schwester Christine — sie war verlobt mit einem Offizier, und das Schicksal hatte mit einem Schlag auch ihr Glück zertrümmert — ging nach Schweden, um sich für Orthopädie auszubilden. Später hat sie auch noch für Turnlehrerinnen-Examen gemacht. Ja, sie ist eine tapfere Seele, unsere Christine, mit einer so frischen Selbstverständlichkeit ohne allen Heiligenschein, und sie hat Sonnenaugen, wie fast alle meine Geschwister, die zu tüchtigen Menschen heranwuchsen. Und die beiden Frauen schaffen noch immer freudig tapfer."

Mit beiden Händen strich Trude sich über die heißen Schläfen und atmete hoch auf. „Ich möchte sie wohl kennen lernen. Ob ich auch so tapfer sein könnte?"

Da flog ein Lächeln über sein ernstes Gesicht. „Sind sie es nicht schon?"

Sie sprang auf. „Gott, das habe ich ja ganz vergessen." In Hast und Verwirrung nestelte sie einen Brief aus der Tasche. „Tante Pastor Nösser möchte noch etwas Stoff haben. Aber, wie sie schreibt: „Etwas Solides, nicht so ein modernes Zeug, das wunder wie dick und derb ausschaut und durch das die Gänse Gras ziehen können. Aber denke nicht bei dieser Nachbestellung, daß ich mich diesmal leichtfertig verrechnet habe mit dem, was ich brauche. Da ist neulich die Schusters Hulda mit sechs Würmern der Schub als Ostsarme wieder ins Dorf gekommen. Denn ihr Mann, der Eibler Karl, dem das Dorf zu eng geworden, ist in Chemnitz, wo er als Eisendreher gearbeitet, gestorben. Nun haben wir das Häuflein Elend bei der alten Lehmann — du weißt, unten am Bach — einquartiert und müssen sehen, daß wir die Hulda aus ihrer Verschlumptheit und ihrem Stumpfsinn wieder herausarbeiten. Das kommt von der unseligen Freizügigkeit. Ich sage, hier müßte der Staat eingreifen und durch ein Gesetz die Menschen an die Scholle binden, daß sie nicht wie Mücken gegen das blendende Licht der Großstädte taumeln und elendiglich leiblich und seelisch zugrunde gehen. Aber mein Pastor behauptet, daß ist der Zeitgeist, und wir können uns ihm nicht entgegenstemmen. Na, du weißt ja, Kleinchen, er ist immer mehr für daslaisser faire, laisser aller und sagt, man solle nicht neuen Wein in alte Schläuche

Vorwürfe gegen den Deutschen Tabakverein zurück. Dieser Wertzollzuschlag ist daher eine mittelstandsfeindliche Maßregel ersten Ranges.

Inzwischen ist ein Antrag Mommsen (fr. Vp.) und Gen. eingegangen, der eine Erhöhung des bestehenden Gewichtszolles fordert.

Abg. Erzberger (Ztr.) tritt für den Wertzuschlag ein. Den freisinnigen Antrag lehnt er ab.

Reichsschatzsekretär Sydow plädiert für die Wertsteuer.

Abg. Schmidt-Altenburg (Rp.) bekämpft den Wertzoll und weist den Vorwurf ungebührlicher Agitation, insoweit er gegen den Tabakverein erhoben worden sei, zurück.

Vizepräsident Kaempf: Ein Antrag Giesberts (Ztr.) fordert die Verbindung der Diskussion über die Anträge Albrecht (Soz.) und Giesberts (Ztr.), die die Entscheidung entlassener Arbeiter betreffen, mit der Diskussion über die §§ 1 und 1a.

Abg. Geyer (Soz.) widerspricht. Man will wohl die Arbeitervertreter mundtot machen.

Abg. Gröber (Ztr.): Durch diese Verbindung wird die Debatte wesentlich vereinfacht.

Abg. Bassermann (nl.): Die Verbindung der Diskussion ist jederzeit zulässig. Wir sind damit einverstanden, wenn den Antragstellern ausreichende Gelegenheit ihrer Begründung gegeben wird.

Abg. Wiemer (fr. Vp.): Auch wir sind einverstanden, wenn wir die Sicherheit haben, daß kein Schlußantrag die Debatte vorzeitig schließt.

Abg. Geyer (Soz.): Wenn diese Sicherheit vorliegt, ziehe ich meinen Antrag zurück.

Die Diskussion wird verbunden.

Abg. Molkenbuhr (Soz.) begründet den Antrag seiner Partei auf Entschädigung arbeitslos werdender Arbeiter.

Abg. Giesberts (Ztr.) begründet einen Antrag, wonach aus den Einnahmen des Gesetzes den Landesregierungen Beträge zu überweisen sind, aus denen Personen, die durch das Gesetz arbeitslos werden, Unterstützungen erhalten sollen.

Abg. Sielermann (kons.): Ich bin gegen das Gesetz, weil es die Tabakindustrie und die Arbeiter schädigt. Für den Fall der Ablehnung des Antrages Giesberts empfiehlt Redner eine Resolution auf Anlegung eines Unterstützungsfonds.

Abg. Kreth (kons.): Die Einwendungen der Linken gegen das Gesetz sind außerordentlich übertrieben. Stellen Sie sich auf den Boden unserer Anträge, dann treffen Sie das Richtige. (Beifall.)

Redner empfiehlt die Resolution Sielermann.

Schatzsekretär Sydow: Der sozialdemokratische Antrag ist zu radikal. Er will den Tabakarbeitern eine Garantie dafür geben, daß sie nicht beschäftigungslos werden. Das geht zu weit. Auch in anderen Berufen gibt es das nicht. Wenn die Löhne in der Tabakindustrie so niedrig sind, so liegt das daran, daß zwei Drittel aller Beschäftigten Frauen und Kinder sind, und daß die Tabakindustrie immer die billigsten Gegenden aufsucht. Der Antrag Giesberts steht auf ganz anderer Grundlage und ist erwähnenswert. Am geeignetsten erscheint mir aber die Resolution Sielermann.

Abg. Graf Mielzynski (Pole) spricht sich für den Antrag Giesberts aus und empfiehlt den Mehrheitsantrag auf Herabsetzung des Zigarettenzolles von 1200 auf 1000 Mark.

Es wird abgestimmt. Der Antrag des Abg. Albrecht (Soz.) wird in namentlicher Abstimmung mit 296 gegen 57 Stimmen der Sozialdemokraten und einiger Freisinnigen abgelehnt. Der Antrag Giesberts (Ztr.) wird — ebenfalls in namentlicher Abstimmung — mit 341 gegen 12 Stimmen angenommen. Damit ist die Resolution Sielermann erledigt. Die Anträge Kreth (kons.) und Mielzynski (Pole) werden gegen die gesamte Linke und einige Mitglieder des Zentrums angenommen; mit derselben Mehrheit der dementsprechend geänderte Paragraph 1.

Der Antrag Bassermann wird gegen die Stimmen der Nationalliberalen und Freisinnigen abgelehnt.

In namentlicher Abstimmung gelangt auch § 1a mit 191 gegen 155 Stimmen bei 10 Enthaltungen zur Annahme.

Abg. Mommsen (frs. Vg.) zieht seine weiteren Anträge zurück.

Der Rest des Gesetzes wird mit geringen Aenderungen nach Anträgen des Abg. Kreth in der Kommissionsfassung angenommen.

Das Haus vertagt sich. Ein Antrag Singer (Soz.), daß morgen namentliche Abstimmungen nicht vor 2 Uhr stattfinden sollen, wird abgelehnt.

Nächste Sitzung: Sonnabend 10 Uhr: Branntweinsteuer, Erbrecht des Staates.

Schluß 29 Uhr.

Rheinland-Westfalen.

* Gummersbach, 5. Juli. Stadtverordnetensitzung vom 2. Juli. Anwesend unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Dr. Barth: die Herren Beigeordneten Bickhardt und Siebel und die Herren Stadtverordneten: Baltes, Bergerhoff, Breidenbend, Grothe, Hoffmann, Hundt, Kommerzienrat Kratzwinkel, Eugen Kratzwinkel, Wilhelm Kritzler, Lüdorf, Lurken, Wilhelm Nohl, Sartorius, Steinmüller, Frau Viebahn sowie als Protokollführer Herr Stadtsekretär Schneppel. Nach Eröffnung der Sitzung wurde in die Tagesordnung eingetreten und die einzelnen Gegenstände wie folgt erledigt:

1. Einführung des neugewählten Stadtverordneten Herrn E. H. Steinmüller.

Der an Stelle des verstorbenen Herrn Kommerzienrats Steinmüller zum Stadtverordneten gewählte Herr E. H. Steinmüller wurde vom Vorsitzenden in sein Amt eingeführt und mittelst Handschlages auf dasselbe verpflichtet.

2. Anderweitige Wahl eines Mitgliedes der städt. Schuldeputation.

An Stelle des in der Sitzung vom 2. April d. J. zum Mitaglied der Schuldeputation gewählten Herrn Kreisschulinspektors Schläper wird Herr A. J. Hoffmann gewählt. Zu der Wahl des Herrn Kreisschulinspektors Schläper ist von der Königlichen Regierung unter Hinweis auf die Bestimmungen der 3. Anweisung zur Ausführung des Volksschulunterhaltungsgesetzes vom 28. Juli 1906 die Bestätigung versagt worden.

3. Wahl zweier Mitglieder des Kuratoriums der gewerblichen Fortbildungsschulen.

Gewählt werden die Herren Karl Grothe, Metzgermeister, hierselbst und Werkmeister Adolf Schwellenbach hierselbst.

4. Wahl der Beisitzer für die diesjährigen Stadtverordneten-Ergänzungswahlen.

Gewählt werden: Für den Bezirk Gummersbach die Herren Emil Jennes und Willy Sondermann, zu Stellvertretern Karl Lurken und Wilh. Kritzler. Für den Bezirk Bernbera: Emil Müller und August Nohl, zu Stellvertretern Karl Baltes und Ernst Eulenhöfer. Für den Bezirk Rospe: A. J. Hoffmann und Karl Hundt, zu Stellvertretern August Pühl und O. Sartorius.

5. Beitritt der Stadt zum Verbande Bergischer Verkehrsvereine.

Der Beitritt mit 25 Mark Jahresbeitrag wird beschlossen.

6. Beschlußfassung über den weiteren Ausbau der Fortbildungsschule.

Gemäß dem Antrage des Kuratoriums der gewerblichen Fortbildungsschulen wird beschlossen, eine 3. und 4. Elementarklasse bei der Fortbildungsschule Gummersbach, sowie eine dritte Zeichenklasse, ferner an der Schule in Vollmerhausen eine zweite Zeichenklasse zu errichten und die Mittel hierfür zu bewilligen. In der nächsten Sitzung des Kuratoriums der Fortbildungsschule wird das Kuratorium gebeten, der Frage näher zu treten, wie der hier und da auftretenen Unbotmäßigkeit einzelner Schüler in und außerhalb der Schule gesteuert werden kann.

7. Uebernahme der Garantie für ein von der Wasserleitungsgenossenschaft Niederseßmar aufzunehmendes Darlehn.

Die Stadtgemeinde Gummersbach übernimmt für das der Niederseßmarer Wasserleitungsgenossenschaft e. G. m. u. H. zu Niederseßmar, von der Landesbank der Rheinprovinz bewilligte Darlehn im Betrage von 16 000 Mark, sowie für die Erfüllung der seitens der Wasserleitungsgesellschaft der Landesbank gegenüber durch Schuldverschreibung vom 29. Juni 1909 eingegangenen Verbindlichkeiten die selbstschuldnerische Bürgschaft.

8. Instandsetzung des Weges Oberrospe-Steinenbrück.

Versammlung beschließt die Instandsetzung des Weges nunmehr in Angriff zu nehmen unter der Bedingung, daß die Firma Kamlot und Storm zu den 1250 Mark betragenden Kosten einen Zuschuß von 400 Mark leistet und Herr Gustav Storm den Grund und Boden zur Fortsetzung des Fußweges oberhalb der Fabrik bis zu der Einmündung des oberhalb liegenden Tales im entgeldlich zur Verfügung stellt. Die Baukosten sollen in den nächstjährigen Bauetat aufgenommen werden.

9. Versetzung des Spritzenhauses in Mühlenseßmar.

Versammlung ist damit einverstanden, daß das Spritzenhaus in Mühlenseßmar an eine andere Stelle, und zwar auf Kosten der Mühlenseßmarer Interessenten versetzt wird. Sie erklärt ferner ihr Einverständnis mit der Aufhebung und Uebereinnung des alten Weges an die betr. Interessenten. Der hieraus erzielte Erlös soll zur Bestreitung der durch die Verlegung des Spritzenhauses entstehenden Kosten mit verwandt werden.

10. Beschaffung eines Waschkessels für die frühere Rektorwohnung.

Die Beschaffung eines Waschkessels auf Kosten der Stadt wird abgelehnt.

11. Beschlußfassung in Sachen der neuen Baugebührenordnung.

Nach Kenntnisnahme von einem Schreiben des Bezirksausschusses zu Köln vom 28. Januar d. J., B. A. 538/2, wird bei Lage der Sache beschlossen, von dem Erlaß einer neuen Baugebührenordnung vorläufig Abstand zu nehmen.

12. Kleinere Vorlagen, Mitteilungen, Sonstiges.

c) Die Bewilligung eines Beitrages zur Förderung des Deutschtums in der Nordmark wird abgelehnt.

b) Es wird beschlossen, das Dach der Dieringhauser Schule mit Asphaltdocken zu unterlegen und werden die Mittel hierfür bewilligt. (Bauetat 1910.)

c) Die Mittel für einen Dielenbelag in einem Zimmer der Lehrerwohnung zu Vollmerhausen werden bewilligt. (Zu entnehmen aus dem Titel Insgemein.)

d) Es wird beschlossen, die Krankenhausfäle in einer Höhe von 2 Metern mit einem Oelanstrich versehen zu lassen. Die Mittel in Höhe von etwa 500 Mark sollen in den nächstjährigen Bauetat eingestellt werden.

h) Versammlung beschließt, nach dem Vorschlage der Schuldeputation, vom heutigen Tage, vom 1. Juli d. J. an, den Lehrer Kirsch mit einer Jahresremuneration von 200 Mark als Leiter für das Volks- und Jugendspielwesen der Stadt Gummersbach anzustellen.

13. Klage des Herrn Heinrich Nohl in Dümmlinghausen auf Bezahlung eines alten Wegeteiles.

Nachdem die mit Nohl weiter angeknüpften Verhandlungen auf Herbeiführung einer gütlichen Einigung an dem Widerstande desselben gescheitert sind, wird beschlossen, den Prozeß mit Nohl nunmehr aufzunehmen.

15. Abkommen mit dem Ingenieur Benedix über eine der Stadt streitig gemachte Grundstücksfläche.

Versammlung bewilligt die unentgeltliche Abtretung der als öffentlicher Weg im Kataster eingetragenen Grundfläche Flur 7 Nr. 1770/0.144 groß 16 Quadratmeter an den Ingenieur Ernst Benedix hierselbst.

16. Einführung des neuen Normaletats für die Oberrealschule.

Versammlung beschließt, den Normaletat vom 5. Juni 1909 für die Oberrealschule und zwar mit Wirkung vom 1. April 1908 ab einzuführen, sowie einen weiteren Staatszuschuß für 1908 und zwar in Höhe der Aufwendungen, welche durch den neuen Normaletat für 1908 erwachsen, und ferner für 1909 und die folgenden Jahre einen entsprechenden höheren Staatszuschuß zu erbitten.

Neue Grundsätze sollen weder allgemein noch mit den einzelnen Lehrern hinsichtlich der Anrechnung von Dienstjahren festgelegt werden.

Der Zeichenlehrer Demstedt sowie der Lehrer Brüning behalten ihren bisherigen Wohnungsgeldzuschuß von 450 Mark. Bei neu anzustellenden Lehrern fallen von den 450 Mk. Wohnungsgeldzuschuß gegenüber dem Normaletat 50 Mk. fort. Die persönliche Zulage des Schuldieners Schorre in Höhe von 100 Mk. soll in Wegfall kommen, dagegen soll demselben für eine Hülfsperson zum Putzen während der Schulferien ein Betrag von 100 Mk. jährlich auf Widerruf bewilligt werden.

17. Erhöhung des Schulgeldes der Oberrealschule.

Das Schulgeld für einheimische Schüler wird von 180 auf 160 Mark und das für auswärtige Schüler von 180 auf 210 Mark erhöht.

*

Versammlung beschließt, die Baukommission zu ersuchen, nach Maßgabe des vorliegenden Entwurfes Fluchtlinien für den vom Bornerhofe abzweigenden mit der Grotenbachstraße parallel laufenden Weg sowie für die Grotenbachstraße oberhalb des Alumnats Fluchtlinienpläne aufzustellen und demnächst wieder vorzulegen. Die Stadtverordneten-Versammlung erteilt zu dem Bauvorhaben des Architekten Kiefer und des Steuersupernumerars Grube an den bezeichneten Straßen bezw. Straßenteilen nur unter der Bedingung ihre Zustimmung, daß Kiefer und Grube die vollständigen Straßenausbaukosten vom Bornerhof an bezw. vom Alumnate an bis zu den bezgl. Baugrundstücken vor Erteilung der Konzessionen hinterlegen.

* Gummersbach, 5. Juli. In der letzten Vorstandssitzung des Handwerksmeister-Vereins des Kreises Gummersbach und Ober-Derschlag wurde der Beitritt zum Hansabund vom Vorsitzenden angeregt. Es wurde beschlossen, dies zur Beschlußfassung mit auf die Tagesordnung zu der am Sonntag dem 25. d. M. in Derschlag im Hotel Huland abzuhaltenden Generalversammlung zu setzen. (Bravo!)

* Gummersbach, 5. Juli. Eine Haftpflicht für Fehler in Inseraten, die durch unleserliches Manuskript entstanden sind, hat das Reichsgericht neuerdings verneint. Der „Allgem. Anzeiger für Druckereien" berichtet darüber, daß sich das Reichsgericht in dieser Frage auf den Standpunkt gestellt hat, daß für die Fehler, die auf unleserliches Manuskript zurückzuführen sind, durch die Zeitungen kein Ersatz zu leisten ist, denn Inseraten-Manuskripte müssen ganz besonders deutlich geschrieben sein. Ebenso verhält es sich mit den durch den Fernsprecher aufgegebenen Inseraten, für deren Richtigkeit alle Zeitungen die Verantwortung und die Haftpflicht ablehnen. Das alles bleibt also sehr zu beachten.

* Gummersbach, 5. Juli. Die Witterung im Juli soll sich nach dem hundertjährigen Kalender während der ersten drei Tage trübe und regnerisch gestalten. Vom 4. bis 9. steht große Hitze in Aussicht, am 10. wäre alsdann ein Gewitter zu erwarten, wonach es anfänglich regnerisch, dann aber bis zum 17. veränderlich wird. Mit heiteren und warmen Tagen ist in der Zeit vom 18. bis 24. zu rechnen, später soll es wieder unbeständig werden. Der Meteorologe Bruno Bürgel prognostiziert für den Anfang des Monats kühle, windige Tage, vom 8. an soll es dann wieder wärmer werden, sonnige klare Witterung dürfte nach Ansicht des genannten Gelehrten erst mit dem 11. eintreten, dann aber auch bis zum 19. anhalten. Von da ab soll das Wetter wieder umschlagen, Gewitter und Niederschläge mit sich führen und gegen Ende des Monats in ein unerfreuliches Regenwetter übergehen, das bis zum 31. anhält. Am 8. Juli erblickt Bürgel einen kritischen Tag von nur mittlerer Stärke, auch den kritischen Termin vom 17. des Monats bezeichnet er als einen solchen von untergeordneter Bedeutung.

* Neu-Dieringhausen, 5. Juli. In schöner und gemütlicher Weise beging die Freiwill. Feuerwehr Neu-Dieringhausen am Sonntag vor 8 Tagen ein Waldfest in dem schönen und geräumigen Buchenwalde. Nachdem sich das Gewitter um 3 Uhr ausgetobt hatte, wurde der stattliche Festzug gemacht, an dem sich die geladenen Vereine, die von Nah und Fern herbeigeeilt waren, rege beteiligten. Die Ausschmückung unseres lieben Oertchens war also nicht umsonst. Es waren nicht weniger als 15 Ehrenpforten errichtet worden und fast jedes Haus hatte geflaggt. Ganz besonders sei auch an dieser Stelle den mitwirkenden Gesangvereinen Dieringhausen, Dieringhausen-Hohl und Brüchgedacht, welche durch ihren Gesang das Fest verschönerten und ihre Kunst in den Dienst der Nächstenliebe stellten. Die Uebungen der Wehr zeugten von Einigkeit und Treue in der Arbeit und konnten als gut bezeichnet werden, da die Anforderungen keine geringen waren. Bei eintretender Dunkelheit nahm das Fest auf dem Festplatz, der elektrisch beleuchtet war, seinen Fortgang. Die jungen Damen der Wehr hatten vollauf zu tun, um den durstigen Ansprüchen gerecht zu werden, um immer wieder das edle Naß herumzureichen. Trotzdem Regen drohte, blieben die Besucher noch bis zur Mitternachtsstunde zusammen, um dann in bester Stimmung den Heimweg anzutreten. Die junge aber lebenskräftige Wehr kann mit Genugtuung auf das Fest zurückblicken, hat es doch gezeigt, was Einigkeit und Treue fertig bringen. Der Reinertrag, der wider Erwarten gut ausgefallen ist, wird zum Ausbau der Wehr verwendet. Auch eine neue große Zahl Freunde und Gönner hat sich durch dieses herrliche Fest die Wehr erworben. Mögen die Mitglieder darum weiter arbeiten an dem begonnenen Werke mit dem Wahlspruch: „Gott zur Ehr', dem Nächsten zur Wehr!"

* Nochen, 5. Juli. Im Saale des Herrn Trommershausen fand gestern eine vom Bund der Landwirte einberufene öffentliche Versammlung statt, in der Herr Bitzer vom extremen Standpunkt der Heißsporne des Bundes der Landwirte über die Finanzreform sprach. Viel Anklang fanden seine Ausführungen bei unserer ruhigen oberbergischen Bevölkerung nicht. An der Debatte, die einen lebhaften Verlauf nahm, beteiligten sich in der Hauptsache neben Herrn Bitzer die Herren Pfarrer Hömann-Hülsenbusch, Lehrer Lenz-Berghausen und Redakteur Langeheine-Gummersbach. Wir kommen auf den ganzen Verlauf der gut besuchten Versammlung noch ausführlich zurück.

* Rodt-Müllenbach, 5. Juli. Der diesjährige Juni zeichnete sich in Temperatur und Wind von dem des Vorjahres merklich aus. Nur an einem Tage (2.) waren 28,4 Grad Wärme, während in vorigem Jahre fünfmal über 25 Grad war. An durchschnittlicher Monatswärme hatte er 16,6 Grad gegen 21,6 im Vorjahre. Die kalten Nächte zeigten im Durchschnitt 7,8 Grad (11,3). Im ganzen Monat waren 11,7 Grad Durchschnittswärme (15,9). Zwanzig Mal von neun Touren kam der Wind von Norden und 37 M nördlicher Richtung. Auf unserer Höhe fielen einzelnen Monatsdritteln an 4 Tagen 20,4, an und an 9 43,6, zusammen also an 16 Tagen 77,7 meter Regen. Der Juni wird von Wetterwarten und Privatkreisen noch manchmal als rauher und schauriger Monat genannt werden. Juli scheint ihm in seinem Anfange gleichzukommen.

§ Waldbröl, 5. Juli. Am 1. Juli d. J. feierten die Eheleute Wilhelm Mertens in Spurkenbach hiesiger Gemeinde das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Die Feier erhielt dadurch noch eine besondere Bedeutung, als die jüngste Tochter der Eheleute Mertens an diesem Tage den Bund fürs Leben schloß. Die Nachbarn in der weiteren Umgebung hatten es sich nicht nehmen lassen, der Doppelfeier auch durch Ausschmückung des Ortes ein festliches Gepräge zu geben. Die Feier legte beredtes Zeugnis davon ab, welche große Liebe und Verehrung sich die Eheleute Mertens in der engeren Gemeinde und darüber hinaus erfreuen. Herr Mertens, der zweiter Kreisdeputierter ist, gehört dem Kreistage schon seit seinem Bestehen und dem Gemeinderate schon über 40 Jahre ununterbrochen an. Zu der Feier war Herr Landrat Gerdes erschienen. Der Gemeinderat war durch eine Deputation vertreten, ebenso der Veteranenverein, dessen Begründer Herr Mertens ist. Nachdem am Vorabend die Schulkinder dem Jubelpaare die Wünsche in Form eines schönen Liedes überbracht begann die Feier damit, daß Herr Pfarrer Spie dem Jubelpaare mit einer Ansprache das Geschenk der evangelischen Kirchengemeinde, eine Jubiläumsbibel überreichte. Sodann überreichte Herr Landrat Gerdes die Allerhöchst verliehene Jubiläumsmedaille, indem er zugleich als Vertreter der Königlichen Staatsregierung und des Kreises deren Glückwünsche aussprach und als Geschenk des Kreises ein Blumengebinde überreichte. In einer warmherzigen Ansprache gedachte Herr Landrat der außerordentlichen Verdienste des Herrn Jubilars um das öffentliche Wohl und bezeugte dadurch auch persönlich sein Vertrauen und Verehrung, daß er dem Jubelpaare sein Bild widmete. Der Gemeinderat ließ durch die Deputation ein prachtvolles Bild mit 2 Sesseln überreichen, während der Veteranenverein in einem Festgedicht, das kunstvoll eingerahmt, seiner Verehrung und Hochachtung gegenüber seinem Begründer Ausdruck verlieh. Eine Anzahl eingegangener Wunschtelegramme und Briefe gab Zeugnis davon, welcher Wertschätzung und Liebe sich das Ehepaar Mertens auch über den Rahmen ihrer engeren Heimat hinaus erfreut.

oh. Denklingen, 5. Juli. Nachdem bei dem Eisenbahnbau Brüchermühle-Wildbergerhütte die ersten Vorarbeiten soweit vorgeschritten sind, werden die großen Dampfbagger in den nächsten Tagen ihre Tätigkeit beginnen. Es handelt sich bei diesen 55000 Kilo wiegenden interessanten Maschinen um eine amerikanische Erfindung, die zuerst beim Bau des Panamakanals Verwendung fand, in Deutschland erst kurze Zeit und in wenigen Betrieben in Tätigkeit ist. Der Dampfbagger hebt jedesmal 2 Kubikmeter Erde aus und bedarf bei einer solch riesigen Arbeitsleistung nur weniger Leute zur Bedienung.

* Köln, 5. Juli. In der Vollversammlung der Handwerkskammer für den Regierungsbezirk Köln erklärte man sich im Prinzip für die Errichtung einer Krankenkasse für die selbständigen Handwerker des Kammerbezirks. Man beauftragte den Vorstand, eine Vorlage zu unterbreiten.

* Bonn, 5. Juli. Zum Universitätsrektor für das neue Studienjahr wurde der Archäologe Geheimrat Löschke gewählt.

---

fassen wollen. Der Eibler Karl — Gott sei ihm gnädig — und seine Hulda neuer Wein? Ich danke . . . Uebrigens, wer hat denn die Note geschrieben zur letzten Sendung? ? 9 Meter Diagonal à 95 Pfg. = 7,55 Mk.? So eine Schlamperei darf in einem Geschäft nicht vorkommen. Ich bitte um eine neue Rechnung, dann kommt der Betrag postwendend —"

„Ernst" — unterbrach Holm die Leserin —, er ist unzuverlässig wie ein spanischer Windhund. Ich werde ihn mal vornehmen. Und die Frau Pastorin ist im Unrecht gegen ihren Pastor. Nur ist es eine schwere Aufgabe, zur rechten Zeit die neuen Schläuche für den neuen Wein bereit zu haben. Aber jetzt müssen wir wohl erst mal den Auftrag ausführen und Stoff aussuchen."

(Fortsetzung folgt.)

Warnung.

Hüte Dich, hüte Dich, rosige Maid,
Wahre Dein Herzlein zur Rosenzeit,
Webt ja ein Wunder im Rosenhauch
Bald, o mein Mägdlein, umstrickt's Dich auch.

Leis mit den Düften steigt in die Brust,
Heiße, betörende Lebenslust,
O, wie strahlt da Dein Auge so hell,
Klopfen die Pulse so feurig und schnell.

Geh'st Du dann unter die Linde zum Tanz,
Schwingt Dich im Reigen der kecke Hans
Flicht er Dir blühende Rosen in's Haar:
Rosen, ach Rosen bringen Gefahr.

Hüte Dich, hüte Dich, Mägdelein fein,
Schau nicht zu tief ihm in's Aug' hinein,
Liebflüsterworte und Rosenhlust
Schlagen in Bande die junge Brust.

Schmieden ein Kettlein von Herz zu Herz,
Zart ist's und lind, aber fester als Erz,
Sturmesgebrause den Fels zerbricht,
Aber dies rosige Kettlein nicht.

Ist ja gewebt von Glückseligkeit,
Reinheit und Treue sind eingereiht,
Aber es stören den goldigen Glanz
Perlen in trübem, in düsterem Kranz.

Das sind die Tage voll Erdenharm,
Wo Deine Seele an Sonne arm?
Kennst Du die Macht, o Du gläubig Kind,
Die Dich mit Träumen des Glücks umspinnt?

Minne, die mächt'ge, sie lockt und winkt,
Magisch sie Seele zu Seele zwingt,
Glaubst, daß nur Glück sie und Wonne beut!
Wahre Dein Herz vor der Minne Leid!

Darum, o höre, Du rosige Maid,
Hüte Dein Herzlein zur Rosenzeit,
Webt ja ein Wunder im Rosenhauch,
Balde, o balde umstrickt's Dich auch!

A. Müller-Thiel.

* **Mülheim a. Rh.**, 5. Juli. Die Stadtverordnetenversammlung beschäftigte sich in ihrer letzten Sitzung u. a. mit einem Schreiben des Oberbürgermeisters Wallraf in der Frage der Eingemeindung Mülheims nach Köln, wonach es die durch den wirtschaftlichen Rückgang beeinträchtigte Finanzlage der Stadt Köln und vor allem die in der letzten Zeit durch die Verhandlungen über die Reichsfinanzreform geschaffene Unsicherheit über die künftige Gestaltung der städtischen Steuerquellen der Stadt Köln im gegenwärtigen Augenblick unmöglich machen, die mit einer Eingemeindung der Stadt Mülheim, namentlich angesichts der von der Stadt Mülheim aufrechterhaltenen Forderungen unzweifelhaft verbundenen großen Opfer zu übernehmen. Der Vorsitzende gab an der Hand der Akten nochmals einen Ueberblick über den Gang der Verhandlungen, worauf man in die Aussprache eintrat. Hierbei kritisierte Stadtverordneter Böcking die von Köln gegebene Antwort. Die Versammlung beschloß, vorläufig von der weitern Verfolgung der Eingemeindungsangelegenheit Abstand zu nehmen und sofort an den Vorbereitungen für die Wahl eines Bürgermeisters von Mülheim zu schreiten.

* **Elberfeld**, 5. Juli. Herr Geh. Kommerzienrat Jung, der 21 Jahre dem Stadtausschuß angehörte, ist Mittwoch aus diesem Ehrenamte geschieden. In der letzten Sitzung widmeten der Vorsitzende und die Mitglieder des Stadtausschusses dem aus ihrer Mitte Scheidenden Worte tiefen Dankes für seine bewährte Mitarbeit und herzlichen Abschieds. — Ein Unglücksfall ereignete sich beim Bahnhofsumbau am Döppersberg. Ein schwaches Gerüst war derart mit Ziegelsteinen belastet worden, daß es zusammenbrach. Die Trümmer und die Steine fielen auf einen unten beschäftigten Erdarbeiter und zerschmetterten ihm ein Bein derart, daß es im städtischen Krankenhause, wohin man den Verletzten mittels Krankenwagens geschafft hatte, amputiert werden mußte. — Ein erheblicher Brandschaden entstand in einer Färberei an der Güterstraße durch Selbstentzündung von Kunstseide in einem Trockenapparat. Der Schaden wird auf 1500 Mark geschätzt. Die alarmierte Feuerwehr erschien, brauchte aber nicht mehr in Tätigkeit zu treten. — Zum Oberlehrer an der Oberrealschule hierselbst hat das Kuratorium an Stelle des am 1. Okt. d. J. in den Ruhestand tretenden Herrn Professor Dr. Eickershoff den wissenschaftlichen Hilfslehrer Herrn Dr. Bruno Siburg von der Oberrealschule in Hannover gewählt.

* **Andernach**, 3. Juli. Hier gruben Knaben eine Erdhöhle. Die Decke stürzte plötzlich ein und zwei Kinder wurden verschüttet; eins ist tot, das andere schwer verletzt.

* **Düsseldorf**, 5. Juli. Die Frau eines hiesigen Kaufmanns erlitt bei der Explosion eines Spiritusbrenners so schwere Brandwunden, daß sie bald darauf im Krankenhause starb.

* **Essen**, 5. Juli. Die Barmer Zeitung schreibt: Der christlich-soziale Arbeitersekretär, Redakteur der „Arbeit“, Rafflenbeul, ist von der königl. Staatsanwaltschaft zu Essen wegen Verdachts der Verleitung zum Meineid in Untersuchungshaft genommen. Anlaß hierzu gibt folgende Sache, zu der Stadt wurde ein Gerücht verbreitet, daß Rafflenbeul auf dem Zimmer eines Dienstmädchens eine Nacht verbracht habe. Rafflenbeul sah sich, um seine Ehre rein zu waschen, genötigt, gegen die Urheber dieses Gerüchtes, zwei angesehene Damen, die davon auch zu dem Pastor Hesse gesprochen hatten, eine Beleidigungsklage anzustrengen. Tatsächlich war er vom Pastor Hesse zu diesem Schritt gedrängt worden, um als christlicher Arbeitersekretär makellos dazustehen. Die Klage wurde damals abgewiesen, da durch zwei Zeugen tatsächlich der Beweis erbracht worden war, daß sich R. wirklich in dem Zimmer des Dienstmädchens befunden hatte. Die Beklagten drehten nun den Spieß herum und verklagten R. wegen Hausfriedensbruch. In dem Termin beschwor nun die „Braut“ R.s, daß dieser nicht in ihrem Schlafzimmer gewesen sei, während die beiden Zeuginnen aus dem ersten Termin auf der entgegengesetzten Aussage beharrten, worauf R. wegen Hausfriedensbruch bestraft wurde. Nachdem sich nun noch ein dritter Zeuge gemeldet hatte, der gesehen haben will, daß R. in dem Schlafzimmer gewesen ist, wurde seine Verhaftung angeordnet. (Rafflenbeul war bekanntlich bei der letzten Reichstagswahl Kandidat der christlich-sozialen Partei im Wahlkreise Lennep-Remscheid-Mettmann.)

* **Gelsenkirchen**, 5. Juli. Kürzlich wurde in der Märkerstraße der aus Dortmund zu Besuch hier weilende Italiener Dyonisius Maliffi durch einen Schuß ermordet und beraubt. Der Täter ist noch nicht ermittelt worden. Zwecks Entdeckung wurde ein Polizeibund von Frankfurt a. M. an die Mordstelle beordert.

* **Krefeld**, 3. Juli. Beigeordneter Dr. Oppermann, dessen Amtsperiode im kommenden Februar abläuft, ist als Regierungsrat in den Staatsdienst übergetreten und wird in der Verwaltung der direkten Steuern beschäftigt werden.

Vermischtes.

— **Der Prozeß Eulenburg.** Der Prozeß Eulenburg wird trotz der Schwierigkeiten, die sich bei der Feststellung der Geschworenenliste ergeben haben, bestimmt am nächsten Mittwoch, dem 7. Juli, beginnen. Es laufen auch von den nachträglich zu Geschworenen ausgelosten Herren Entschuldigungsschreiben mit ärztlichen Attesten ein, in denen sie ihre Teilnahme an den Verhandlungen als Geschworene als unmöglich hinstellen. Dennoch ist mit Sicherheit zu erwarten, daß es gelingen wird, dreißig Herren zu finden, die bereit sind, das Amt von Geschworenen auszuüben.

— **Goethe und die Reichsfinanzreform.** Bei den Goethe-Festspielen in Düsseldorf kam auch „Faust 2“ zur Aufführung. Die Eröffnungsszene der „kaiserlichen Pfalz“ erregte immer mehr anwachsende Heiterkeit, denn da klagt der Schatzmeister:

„Auch auf Parteien, wie sie heißen,
Ist heutzutage kein Verlaß.

— — — — — — — — —

Die Geldespforten sind verrammelt,
Ein jeder kratzt und scharrt und sammelt,
Und unsre Kassen bleiben leer.“

Sogar der „schwarze Block“ kommt vor, denn Goethes Kanzler sagt:

„. . . . Kaisers alten Landen
Sind zwei Geschlechter nur entstanden,
Sie stützen würdig seinen Thron.
Die Heiligen sind es und die Ritter:
Sie stehen jedem Ungewitter,
Und nehmen Kirch' und Staat zum Lohn.“
Und dann klagt der Kaiser mit Recht:
„Dadurch sind unsre Mängel nicht erledigt,
Was willst du jetzt mit deiner Fastenpredigt?
Ich habe satt das ewige Wie und Wenn;
Es fehlt an Geld, nun gut, so schafft es denn.“

Und wie wird bei Goethe die Finanzreform zustande gebracht? Durch neues Papiergeld.

Drahtnachrichten.

(Privattelegramme der Gummersbacher Zeitung.)

Zum nationalliberalen Vertretertage.

Berlin, 5. Juli. Der gestrigen Tagung der nationalliberalen Partei ging am Samstag nachmittage eine Sitzung des Zentralvorstandes voraus, in der die Haltung der Reichstagsfraktion volle und entschiedene Billigung fand. Danach vereinigte ein Begrüßungsabend die Teilnehmer des Delegiertentages im Restaurant „Rheingold“. Die in Aussicht genommenen Räume erwiesen sich rasch als zu eng. Immer neue Scharen strömten herein, um sich an den Tafeln, nach nord- südost- und westdeutschen Völkerschaften gesondert, niederzulassen. Man zählte bei Beginn der Festlichkeit reichlich ein halbes Tausend, dazu viele Damen.

Eine jungkonservative Partei?

Berlin, 5. Juli. Im Reichstage verlautet, daß eine jungkonservative Partei in Bildung begriffen sei. Man führt ihre Entstehung auf den Gegensatz in der Erbschaftssteuerfrage und anderen schwebenden Fragen zurück, der zwischen der konservativen Parteileitung und einigen konservativen Vereinen entstanden ist.

Zur Finanzreform.

Berlin, 5. Juli. Die Finanzminister der Bundesstaaten sind hier zusammengekommen, um sich über die Verständigung in der Reichsfinanzreform mit der neuen Mehrheit des Reichstages schlüssig zu werden. Bisher haben mit den Vertretern der neuen klerikal-polnisch-konservativen Mehrheit nur unverbindliche Vorbesprechungen stattgefunden.

Schierlingsgift.

Berlin, 5. Juli. Eine Schreckenskunde durcheilte gestern den Norden Berlins. In Plötzensee hatte man drei Schulknaben bewußtlos und einen vierten schwer krank daneben aufgefunden. Alle vier zeigten schwere Vergiftungserscheinungen und mußten sofort nach dem Krankenhause gebracht werden, wo zwei der Knaben bald nach der Einlieferung starben. Der dritte schwebte gestern Abend noch in Lebensgefahr, während sich der vierte etwas besser befindet. Es handelt sich anscheinend um eine Vergiftung mit Schierling, von dem die Jungen gegessen hatten.

Vom Reichsluftschiff „Z. I.“

Metz, 5. Juli. Die Landung des Reichsluftschiffes „Z. I“, die gestern früh 7.35 Uhr hier erfolgte, ging glatt vonstatten. Major Sperling und Hauptmann George inspizierten noch einmal das Luftschiff und begaben sich dann unter den brausenden Hochrufen der Menge nach der Stadt. Der Ballon zeigte außer einigen leicht verbogenen Rippen keine Beschädigung. Beide Motore waren bei der Landung völlig intakt.

Der Kaiser an der Waterkant.

Travemünde, 5. Juli. Der Kaiser hielt gestern Vormittag einen Gottesdienst auf der „Hohenzollern“ ab und begab sich später an Bord der Segelyacht „Hamburg“. Nachmittags begab sich der Kaiser mit dem Prinzen Joachim und der Prinzessin Viktoria Luise im Automobil nach Lübeck zur Besichtigung des Rathauses.

Die Bürgermedaille dem Kaiser.

München, 5. Juli. Die Münchener städtischen Kollegien haben in geheimer Sitzung dem Antrage zugestimmt, dem deutschen Kaiser die große goldene Bürgermedaille zu verleihen. Sie soll ihm durch eine städtische Deputation überreicht werden. Der Grund der Verleihung liegt darin, daß der Kaiser für die Schackgalerie ein neues Heim in München geschaffen hat, das für die Stadt eine Zierde und Sehenswürdigkeit bildet; im September soll es, wie bekannt, in Gegenwart des Kaisers eröffnet werden.

Aus Eifersucht.

Bremen, 5. Juli. Einen Mordanfall auf ihren eigenen Mann verübte hier die Frau eines Werkmeisters. Anläßlich einer Familienszene versetzte die Frau ihrem Mann eine Anzahl Dolchstiche, die ihn schwer verletzten. Dann lief sie aus dem Hause und überließ ihn seinem Schicksal. Der Mann wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. Eifersucht soll das Motiv der Tat sein.

Hauptschriftleiter: Otto Waelde.
Verantwortlich für den politischen, provinziellen, örtlichen u. vermischten Teil: Karl Wagenseine, für den feuilletonistischen, volkswirtschaftlichen u. wissenschaftlichen Teil: Otto Waelde, für den Anzeigenteil: Ernst Hindersin, sämtliche in Gummersbach.

Gummistempel jeder Art
sohnell u. billig
liefert Luykensche Buch- u. Papierhdlg. Mahlo.

Der heutigen Zeitung liegt ein Prospekt der Firma Gebr. Alsberg in Lüdenscheid bei, auf welchen die verehrl. Leser aufmerksam gemacht werden.

Lieselotte
Durch die glückliche Geburt eines **Mädchens** wurden hocherfreut
Alexander Baum u. Frau,
Olga geb. Solbach.
Gummersbach, 5. Juli 1909.

Statt besonderer Anzeige.
Die glückliche Geburt eines prächtigen
Mädchens
zeigen hocherfreut an
Eugen Storm u. Frau
Anna geb. Steinmeyer.
Rospe, den 3. Juni 1909.

Bekanntmachung.
Am 26. d. M. ist ein Stier des Gustav Schmale in Wernscheid, Gemeinde Marienheide, 15 Monat alt, sowie ein Stier des Richard Stamm in Attenbach, Gemeinde Lieberhausen, 16 Monat alt, angelaufen worden. Beide Stiere sind rotbunt, gehören der Niederungsrasse an und sind 1. Qualität.
Die von den Genannten bis dahin gehaltenen Stiere sind abgeführt worden.
Gummersbach, den 30. Juni 1909.
Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.
J. V.: Erkenzweig, Kreisdeputierter.

Bekanntmachung.
Die Uferbefestigung an dem städt. Grundstücke unterhalb des Mühlenthaler Wehres in Vollmerhausen soll vergeben werden.
Verdingungsunterlagen sind auf dem Stadtbauamte erhältlich, auch liegen daselbst die erforderlichen Zeichnungen zur Einsicht offen.
Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind **bis Samstag, den 10. Juli, vormittags 11 Uhr**, dem Stadtbauamte einzureichen, woselbst die Eröffnung in Gegenwart erschienener Bewerber erfolgen wird.
Gummersbach, den 3. Juli 1909.
Der Bürgermeister: Dr. Barth.

Bekanntmachung.
Der unterhalb Ründeroth von der Provinzialstraße abzweigende, durch den sogen. Krümmel führende Kommunalweg wird wegen Neudeckung des Weges hierdurch bis auf weiteres für den öffentlichen Verkehr gesperrt.
Der Verkehr wird über den Hohensteiner Kommunalweg geleitet.
Die Polizeiverordnung vom 11. Dezember 1901, wonach der Hohensteiner Kommunalweg für Lastfuhrwerk im Durchgangsverkehr gesperrt ist, wird für die Dauer der Neudeckungsarbeiten hiermit außer Kraft gesetzt.
Ründeroth, den 1. Juli 1909.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.
Am Samstag, den 10. Juli 1909, ist der Bezirksfeldwebel zur Entgegennahme mündlicher Gesuche und Meldungen in Gummersbach, Gastwirtschaft von **Kollmann**, von 1½ Uhr nachmittags bis 3 Uhr nachmittags anwesend.
Bezirkskommando Deutz.

Freie Innung
für
Maurer, Anstreicher u. Dachdecker des Kreises Gummersbach.
Innungsversammlung
am Montag, den 5. Juli, nachmittags 4½ Uhr im Hotel Lurz in Marienheide.
Tages-Ordnung:
1. Bericht über die am 25. Mai in Waldbröl stattgehabte Sektionsversammlung.
2. Besprechung über den am 10. Juli stattfindenden Handwerkertag des Rhein. Handwerkerbundes in Mayen.
3. Zahlung rückständiger Beiträge.
4. Anmeldung der Lehrlinge zur Lehrlingsrolle.
5. Verschiedenes.
Gummersbach, den 2. Juli 1909.
Der Obermeister:
Wilhelm Weiland.

Touristen-Rucksäcke
Touristen-Taschen
Reise-Plaids
Reise-Taschen
Reise-Necessaires
Reise-Koffer
Reise-Körbe
in größter Auswahl
billigste Preise.
P. Schramm
Gummersbach.
Telephon 218.

Schützen- u. Volksfest in Gummersbach
am 18., 19. u. 20. Juli d. Js.
Die Vergebung der Stände zu den Kram- und Schaubuden erfolgt am
Donnerstag, 8. Juli, nachm. 5 Uhr,
an Ort und Stelle.
Gummersbach, 30. Juni 1909.
Der Vorstand.

Bekanntmachung.
Die Witwe Eduard Köster in Wiehl beabsichtigt ihre Gebäude, gelegen im Orte Hunsheim an der Communalstraße, ¼ Stunde vom Bahnhof Derschlag, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Die Gebäude sind in sehr gutem Zustande.
Wohnhaus, Scheune, Viehstall mit Wagenremise u. großem Garten.
Das Wohnhaus ist so eingerichtet, daß es zu jedem Geschäft benutzt werden kann. Auf Wunsch können Aecker und Wiesen mitgekauft werden.
Nähere Auskunft erteilt Carl Köster, Geschäftsführer in Müllenschlade, Post Drespe.

Habe billig abzugeben:
1 gut erhaltenes **Coupé,**
1 gebr. **Jagdwagen,**
8—10sitz. **Break,**
neuer Gig,
Flachwagen und Geschäftswagen.
Heinr. Koch,
Gummersbach.

Eine fast neue, vollständige
Spezerei-Ladeneinrichtung
steht zu verkaufen.
Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Geld-Darlehn o. Bürgen Ratenrückz., gibt schnell. **Marcus,** Berlin, Bernhelmerstr. 9a. Rückp.

Die **Sparkasse zu Wiehl**
verzinst alle Einlagen mit
3¾ %.
Einlagen werden auch durch die Post entgegengenommen.
Garantiegemeinden sind: Drabenderhöhe, Wiehl, Nümbrecht und Marienberghausen.
Die Sparkasse ist vom Herrn Regierungspräsidenten zur Anlegung von Mündelgeld für geeignet erklärt.

Zu Anfang August suche ich ein erfahrenes
Küchenmädchen.
Frau Direktor Dr. Ellenbeck, Gummersbach.

Tüchtiges
Mädchen,
das auch etwas kochen kann, bei gutem Lohn gesucht.
Frau Dr. Kortüm, Unter den Linden 6a.

Freibank Marienheide.
Dienstag, den 6. Juli, nachmittags 5 Uhr:
Verkauf von minderwertigem Rindfleisch
à Pfd. 40 Pfg. in Stülinghausen.
Die Polizeiverwaltung.

Berühmter
Phrenologe.
Jeder denkende Mensch interessiert sich für seine Zukunft, diese wird auf rein wissenschaftlicher Basis beurteilt.
Sprechst. bis 10 Uhr abends. Kaiserstr. Nr. 71, 1. Etg.

Wirtschaft
mit Kunstd.- u. Landesprod.-Geschäft, direkt am Bahnhof gelegen, ist krankheitsh. zu verk. Bei kl. Anz. lasse das übrige Kapital zu 4½ % stehen. Offerten unt. G. Z. 223 an die Exped. d. Ztg. erb.

Erstklassiger, herrschaftl.
Landauer u. Dogcart,
1 neuer, leicht. **Reklamewagen,** 3 gebr. **Halbverdeck,** mehrere neue und gebr. **Geschäftswagen** zu verkaufen. **Gust. Schäfer,** Wagenfabrik, Remscheid, Ludwigstr. Fernspr. 1033.

Herren, welche Damen-Bekanntschaft wünsch. Zwecks spät. Heirat send. Off. unt. **Damenbekanntschaft 100,** postlag. Barmen-Rittershausen.

Tüchtiger
Schreinergeselle
sofort gesucht.
Schreinerei
Arnz & Siebahn
Rebbelroth.

Suche für einige Tagesstunden eine
Hülfe.
Frau Dr. Schulze, Gummersbach Blücherstr.

Wegen Erkrankung meines jetzigen, suche ich für sofort ein erfahrenes, evgl.
Küchenmädchen
gegen guten Lohn.
Frau Fritz Siebel, Gummersbach.

Verloren
goldenes Medaillon mit Photographie und Haarkette zwischen Dieringhausen und Niederesbach. Gegen Belohnung abzugeben bei Otto Schmidt, Dieringhausen.

Junges Brautpaar sucht zum 1. Oktober eine
Wohnung von 2—3 Zimmern.
Wo, sagt die Exp. d. Ztg.

3 Zimmer
zu vermieten.
Schützenstr. 5.

Schöne Wohnungen:
abgeschl. Etage, 5 Zimmer u. Mansardenzimmer, Garten, elektrisch Licht, in der Nähe von Gummersbach zum 1. Oktober oder später, ganz oder geteilt zu vermieten. Wo, sagt die Expedition dieser Zeitung.

Eine Etage,
bestehend aus 5 Zimmern, sowie 3 Speicherzimmer, zu vermieten bei
Aug. Gering jr., Bergneustadt, Kölnerstraße.

Möbl. Zimmer
zu vermieten.
Marktstr. 3.

Suche für sofort in einen kleinen Haushalt (2 Personen) ein evgl.
Fräulein,
welches selbständig kocht und im Hauswesen erfahren. (Familienanschluß.) Dienstmädchen vorhanden. Meldungen unter G. Z. 221 besorgt die Exped. d. Ztg.

Diplome
Festlieder
Festprogramme
Konzertprogramme
Plakate
Prospekte
billigst
Friedr. Luyken,
(Inh. Otto Waelde),
Buch- und Steindruckerei
Gummersbach.

001207

Räumungs-Verkauf.

Wegen Um- und Erweiterungsbau gebe auf farbige und schwarze baumwollene

Strümpfe, Söckchen und Herrensocken

15% Rabatt

und auch auf alle übrigen Waren 10%.

Große Auswahl in **Strümpfen** und **Strickgarnen** vom einfachen bis zum feinen Genre.

Wwe. Wilh. Woeste, Gummersbach
Wilhelmstraße 3.

Spezialgeschäft in Strümpfen u. Strickgarnen.

Landgut.

Ein kl. **Landgut** mit Gebäuden, Obsthof u. bestem Gartenboden, Größe ca. 170 ar, ist zu verkaufen. Dasselbe hat Morgensonne, ist schön arrondiert gelegen und ca. ½ Stunde von der Bahn entfernt. Da reichlich Gebäude vorhanden, ließe sich daselbst auch ein Geschäft anlegen. Preis billig und Zahlungsbedingungen günstig. Offerten unter G. Z. 186 an die Exp. d. Ztg. erbeten.



Hof-Optiker

Sachs

gegr. 1847.

Köln, Hohestrasse 105/107.

Glasschleiferei. Anfertigung sämtlicher Augengläser.

Volksbank zu Siegburg

e. G. m. b. H.

Gegründet 1873. **Gegründet 1873.**

Anteile und Haftsumme der Mitglieder M. 480 000,—
Reserven M. 130 000,—.
Gesamte Sicherheit für die Spareinleger M. 610 000,—

Eröffnung von laufenden Rechnungen.
Beleihung von Wertpapieren.
Einziehen und Diskontieren von Wechseln.
Scheckverkehr franko Provision.

Spareinlagen

verzinsen wir je nach Vereinbarung und Kündigung bis zu 4%.

Umwechseln fremder Geldsorten.
Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.
An- und Verkauf von Effekten sowie Ausführung von Börsenaufträgen.
Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen.
Vermietung von Schrankfächern (Safes) in unserer **Stahlkammer**
zu folgenden Preisen:

	Grösse	Höhe	Breite	Tiefe	
1.	"	5,5	15,0	35,0 cm	M. 3,— pro Jahr
2.	"	6,5	30,0	45,0 cm	M. 9,— " "
3.	"	10,0	30,0	45,0 cm	M. 12,— " "
4.	"	20,0	30,0	45,0 cm	M. 18,— " "
5.	"	30,0	30,0	45,0 cm	M. 24,— " "

Grössen 4 und 5 können auch für einzelne Monate zu entsprechenden Preisen gemietet werden.

„Bioglobin"

D. R. P. 174770.



vorzügliches Nähr- und Kräftigungsmittel,
serv. e. stärk., blutbild., ärztl. empfohlen.

Angenehmer, weinartig. Geschmack! Leicht verdaulich! Appetitanregend.

Größter Nährgehalt, nicht zu verwechseln mit Blutwein oder anderen Präparaten, daher wolle man Blutwein oder andere Präparate, die für Bioglobin angeboten werden, zurückweisen, und nur das Original-Bioglobin verlangen.

Ohne Konkurrenz!

Die Flasche, ¾ Ltr. Inhalt, 2 Mark.

Erhältlich in den Apotheken u. Drogerien.

F.G.L.-Metallfadenlampe

Ca. 75% Stromersparnis

Brennt in allen Lagen

Felten & Guilleaume-Lahmeyerwerke A.-G.

Glühlampen-Abteilung **Berlin N 20** Stettinerstr. Nr. 39.

Grabdenkmäler.

Künstlerische und solide Arbeit
Sehr preiswerte Berechnung
Reinh. Henrich, Siegburg,
Fernspr. 159. Bildhauerei. Gegr. 1863.
Man verlange Kataloge.

„Ruffia-Apparat"

ist der beste und billigste

Einkochapparat der Gegenwart.



Einige Vorzüge:

Gläser überall gleich weit ohne Hals: Jedes Glas also Spargelglas. Weite Oeffnung: Bequemes Reinigen, Füllen und Leeren. — Ring-Deckel können sich nie verschieben. Gummiring berührt nicht den Inhalt. Deckel flach: Erlaubt Aufeinanderstellen im Einkoch-Apparat und Vorratsraum.

Die Gläser können auch **ohne Apparat** mit der **vorzüglich bewährten Spiralfeder** in jedem vorhandenen Kessel gekocht werden, daher ev. nur die Auslage für Gläser. Ferner können die Gläser auch zu jedem anderen Apparat gebraucht werden. Ein Springen der Gläser ist fast **ausgeschlossen,** da es sich nur um **beste kristallklare, geblasene, gut gekühlte** und **kontrollierte** Gläser handelt, also um keine gewöhnliche gepresste Ware.

Trotz diesen Vorzügen billiger wie die Konkurrenz.

Muster und Prospekte zu Diensten.

Alleinverkauf zu Originalpreisen für hiesige Gegend bei

P. Schramm,

Telephon 218. **Gummersbach.** Telephon 218.

Neue Fernsprechteilnehmer-Verzeichnisse

für das Fernsprechamt Gummersbach

nach dem Stande vom 15. Juni 1909

sind soeben erschienen und zum **Preise von 50 Pfennig das Stück** erhältlich in der

Buch- und Steindruckerei
Friedr. Luyken (Inh. Otto Waelde)
Gummersbach, Am Einhorn 2.



3 Hausfreunde

in jedem Haushalte sind

Dr. Henkels Waschmittel

Millionenfach erprobt und bestbewährt, beliebt in der ganzen Welt.

Persil: Das Idealste und vollkommenste **selbsttätige** Waschmittel von höchster Wasch- und Bleichkraft. **Wäscht von selbst** ohne jede Arbeit und Mühe; macht die Wäsche blütenweiss, frisch und duftig, **wie von der Sonne gebleicht,** schont und erhält sie und ist absolut unschädlich bei jeglicher Anwendung!

Pakete à 35 u. 65 Pfg.

Dixin: Im Gebrauch **billigstes,** unerreichtes Waschmittel, erleichtert die Arbeit, bleicht wie auf dem Rasen und ist absolut unschädlich. Schont das Gewebe, da frei von Chlor und scharfen Stoffen!

Paket 25 Pfg.

Henkels Bleichsoda: Die beste Waschhilfe, vorzüglich zum Einsetzen der Wäsche; unentbehrlich zum Reinigen von schmutzigen Gegenständen, zum Scheuern von Böden und Wänden!

Ueberall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf.**

Agger-Perle

erhielt bei jedem Rennen, an welchem sie beteiligt, **den 1. Preis,**

zuletzt beim Elberfelder 150 km-Rennen, bei welchem sie ebenfalls ohne jeden Defekt zu nehmen, sich den 1. Preis errang, ein Beweis, dass

„Agger-Perle" das beste Rad der Welt

ist. Wo keine Vertreter, liefere direkt an Private zu billigsten Preisen bei Zahlungserleichterung. — Solide Vertreter gesucht. —

Gebrauchte Maschinen werden in Zahlung genommen. Auf Verlangen liefere ich ein Fahrrad zur Ansicht, Risiko daher ausgeschlossen.

C. Schmittseifer, Derschlag.
Fahrrad-Industrie
Telephon 180, Amt Gummersbach.

HANSA-LINOLEUM
Gegründet 1843
ERSTE DELMENHORSTER LINOLEUM-FABRIK
Muster durch Farben durch
ALT DELMENHORST MARKE

Neue Muster und Farbenstellungen, der Eigenart des elastischen und staubfreien Fußbodens angepaßt.

Durch stete Waggonbezüge bedeutende Auswahl zu vorteilhaften Preisen.

Fachgerechtes Verlegen. — Muster bereitwilligst.

J. Wilh. Meynen, Remscheid.
Allein-Vertretung und Niederlage.

Für
Hotels, Restaurants, Institute, Speisehäuser
empfehlen wir unsern anerkannt vorzüglichen konservierten

Saftrollschinken

gekocht, das Beste, was es darin giebt, ohne jeden Abfall, zum billigsten Tagespreise.

Kölner Warenhaus für Lebensmittel
Gravel & Heiden,
Gummersbach, Dieringhausen, Bielstein,
Unter den Linden. am Bahnhof. Hauptstraße.
Telephon Nr. 123. Telephon Nr. 5.

Schließkörbe, oval und eckig,
Wäschemangen u. Körbe,
Mangelmangen,
Bäckerkörbe,
Metzgerkörbe,
Marktkörbe u. Taschen
in allen Größen,
Reisetaschen, Reisekoffer.

W. Hoerder
vorm. **Herm. Nörrenberg, Gummersbach.**
— Telephon 177. —

Wilh. Feldmann & Co.,

Lüdenscheid.

Mitglied des Verbandes Westdeutscher Eisenbeton-Unternehmungen G. m. b. H.

Ausführung von Beton- und Eisen-Betonkonstruktionen jeder Art.

Alleiniges Ausführungsrecht der

Hohlton-Eisenbetondecke

D. R. G. 351575 und 351576 für die Kreise **Altena, Olpe, Wipperfürth und Gummersbach.**
Beste Massiv-Hohldecke der Gegenwart.
Grösste Schallsicherheit.
Spannweiten bis zu 10 Meter.
Anfertigung von Projekten und Kostenanschlägen. Gipsestrich.



Bestes deutsches Fabrikat. Sehr billige Preise.

Schmiedeeiserne Garten-Möbel

Moderne weisse Holz-Möbel, Veranda-Klapp-Möbel, Rollschutzwände, Rasenmäher, Schlauchwagen, Beeteinfassungen, sämtliche Gartengeräte.

Eisschränke

bewährtester, unübertrefflichster Konstruktion
Fliegenschränke, Flaschenschränke
Garderoben-Ständer, Schirm-Ständer, Huthaken etc.
Nur beste Qualitätswaren äusserst preiswert.

Max Franzky, Cöln
42—46 Breite-Strasse 42—46.
Haus- und Küchengeräte. — Eisenwaren.
Engros und en détail. — Preislisten kostenlos.

Gebrauchte Holzbearbeitungs-Maschinen
wie Bandsägen, Kreissägen, Abrichthobel, Dicktenhobel, Exhaustoren, Gatter etc.
billigst bei
Weinberg & Goldberg
Cöln-Bayenthal
Tel. 4309. Bonnerstr. 200.

Veraltete Fuß- u. Beinwunden
behandelt nach langjähriger Erfahrung mit bestem Erfolg
H. Baum,
Wiffelsmühle bei Krebsöge.



Fahrräder, erstklassig, direkt von der Fabrik, an Private und Händler von Mk. 62,— an
Zubehörteile, prima Mäntel von Mk. 2,80 an.
Reparaturen, auch an fremden Fabrikat prompt und billigst.
Nähmaschinen
in jeder Preislage.
Katalog gratis und franko.
Duisburger Fahrradfabrik „Schwalbe" Akt.-Ges.
Duisburg-Wanheimerort. Gegr. 1897

Unübertroffen



Die weltbekannte Nähmaschinen-Grossfirma M. Jacobsohn, Berlin N. 24, Linienstrasse 120, liefert von Post-, Fr. Staats- und Reichseisenbahnbeamte, Lehrer, Militär-Vereine, vern die deutsche hocharmige Singer-Nähmaschine Krone mit hygienischem Fussrahe für alle Arten Schneiderei, für 40, 45, 48, 50 Mk. 4 wöchentliche Probezeit. 5 Jahre Garantie. Jubiläums-Katalog. Anerkennungen grat. **Militaria-Zollerräder,** schöne Bauart. Vorzugspreis von 60 Mark an. — Tägl. Nachbestellungen. Göttingen, 1. Mai 1907. Anbei den Betrag für gelieferte Maschine Krone; sie ist zur vollen Zufriedenheit ausgefallen. **Klebemann,** Vizefeldw. 9/82.



Für Kinder und Erwachsene der beste wirksamste beliebteste **Lebertran.**

Als **Nähr-, Stärkungs-, Blutreinigungs-Mittel** unerreicht. Beste Zeit für eine Kur August bis Mai. Man kaufe nur Originalpackung, Preis M. 2,30 und 4,60, mit dem patentierten Schutznamen „JODELLA". Alles andere weise man als nicht echt zurück. Alleiniger Fabrikant **Apotheker LAHUSEN** in BREMEN. Frisch zu haben in allen Apotheken von Gummersbach, Ründeroth, Wiehl, Bergneustadt, Dieringhausen, Engelskirchen, Nümbrecht etc.

Sie verkaufen

Ihr Haus, Grundstück, Gut, Restaurant, Fabrik, Geschäft u. **finden schnell u. verschwiegen Teilhaber oder Hypotheken,** wenn Sie sich an mein seit 5 Jahren bestehendes reelles Geschäft wenden, **da ich** an allen Orten günstige Verbindungen habe und **für prompte Ausführung jeden Auftrages garantiere.** Verlangen Sie sofort Besuch zwecks Rücksprache, Besichtigung und auf Wunsch photographische Aufnahme Ihres Objekts, da vollständig kostenlos. Verlange keine Provision, sondern nur geringe Vergütung.
Europas Kapital-Markt Centrale Cöln, Machabäerstr. 35.

Bin kein Agent! Bin kein Agent!

? Unschön ist Korpulenz Fettleibigkeit
Wendelsteiner Entfettungstee
Mk. 1.75 und 3.— Fettzehrende, alkalienreiche Kräuter-Pflanzen und Obst bringen besten Stoffwechsel, sichere Körperabnahme und geben **schlanke graziöse Figur. Zu haben in den Apotheken**
G. Hunnius, München.
Teile: 10,0 Enzian, fucus vesicul asa tötida, Cac. Sagr, carol., Cortex salic, Baldrian, Kamillen, Aloe Kümmel.

△ Fürst B

Die „Neue
darüber, wie Für
Stellung zum K
sein. Der Kaiser
nehmigt, weil Für
und den Kaiser
Interesse sei, sich
Man tue, so beh
Fürsten Bülow
nur deshalb nich
drungen habe, n
Bülow habe sich
lagsauflösung en
forderlich gehalte
stande zu bringen
decken. Ein neu
den indirekten S
hätte, würde da
reform ernstlich
seiner Ueberzeug
Schlag gegen
Er halte trotz al
für einen notwe
leben und sie h
Anschauung
nicht vergessen.
nicht vom Kaiser
hänge, sondern
müsse.
Wer Bülow
die Presse schu
Rundschau" bat
Wedel als Erh
inzwischen auf
nahme des Amt
lichen Befehl
halten würde, s
Als wahrscheinl
Bethmann H
keineswegs drän
des Kaisers hab
gebracht; auch
und eine Zeitlan
genannt (?).
gelehnt haben.
Präsidenten v
neue Lage gut
aber selbst, daß
Zentrums-Reich
stehenden Mann
scheint, als ob
über den Inform
wenn auch Her
streitbaren Zent
er doch von die
Zugeständnis a
zu den bestgeha
er es war, der
lionale Bewegu
Leben rief und

□ T

Skizze von

Schräg fal
junge Laub. E
garten ifts noch
schen und Sta
von den großen
lenen Rendezvo
ginnen ihre Tä
dem hauslustige
droschke klapp
Fernher Trom
Klippklapp vor
rückt zum Feldd
Schleife des S
Garten liegt n
quer über ihn h
trieb.
Eine klein
aarten nach den
von der Arbeit
chen schwänzeln
Mensch ist zu s
An den Büschen
Erschrocken
den Weg streich
scharfer Luftzug
Staub hüllt sie
Da saat de
durch — jetzt li
ist wieder still.
Aber dort
durchs Laub —
unter dem Rot
den Renners.
ein dumpfes
Uebergänge be
Gaael.
Gut! Da
Es ist ein
braunes, trotzi
Aber hübsche
Ob der heute
So ein Bruder
steht und steht
schen, kleinen
Da schlägt
Grad' hatte er
Bogenreihe zu
Ueberführung
Plötzlich
schwei — den
macherin wiede
War's ein
Stadtbahnbog
Rotes — ein
Schleuse her d
fohlen — ein
läuft mit nach
Nein, es ist k
dazwischen ein
Die Kleid
Schlammes zu
nicht sehen; u
bringt die Nei

△ Fürst Bülow und seine Nachfolge.

Die „Neue Freie Presse" bringt Mitteilungen darüber, wie Fürst Bülow seine Lage auffasse. Seine Stellung zum Kaiser solle vorzüglich und ungetrübt sein. Der Kaiser habe das Entlassungsgesuch nur genehmigt, weil Fürst Bülow selbst darauf bestanden habe und den Kaiser davon überzeugte, daß es in seinem Interesse sei, sich der Bürde des Amts zu entledigen. Man tue, so behauptet die „Neue Freie Presse", dem Fürsten Bülow Unrecht, wenn man behaupte, daß er nur deshalb nicht auf Auflösung des Reichstages gedrungen habe, weil es ihm dazu an Mut gefehlt habe. Bülow habe sich im Gegenteil deshalb nicht zur Reichstagsauflösung entschlossen, weil er es für unbedingt erforderlich gehalten habe, die Reichsfinanzreform zustande zu bringen, um den Geldbedarf des Reiches zu decken. Ein neuer Reichstag, in dem sich vielleicht eine den indirekten Steuern feindliche Majorität befunden hätte, würde das Zustandekommen der Reichsfinanzreform ernstlich gefährdet haben. Auch habe er es mit seiner Ueberzeugung nicht vereinbaren können, einen Schlag gegen die Konservativen zu führen. Er halte trotz aller Beschwerden gegen diese Partei sie für einen notwendigen Faktor im deutschen Staatsleben und sehe ihr in seinen politischen Anschauungen nahe. Endlich dürfe man auch nicht vergessen, daß die Auflösung des Reichstages nicht vom Kaiser oder gar vom Reichskanzler allein abhänge, sondern vom Bundesrat beschlossen werden müsse.

Wer Bülows Nachfolger werde, darob macht sich die Presse schwere Sorgen. Nach der „Täglichen Rundschau" hat in Wiesbaden noch dem Kaiser Graf Wedel als Erbe Bülows gegolten, dieser habe aber inzwischen auf das Bestimmteste die etwaige Uebernahme des Amtes abgelehnt. Ob er sich einem kaiserlichen Befehl gegenüber auch noch ablehnend verhalten würde, sei freilich damit noch nicht entschieden. Als wahrscheinlicher Nachfolger gelte nunmehr von Bethmann Hollweg, der sich aber zu dem Amte keineswegs dränge. Ein bekannter Hamburger Freund des Kaisers habe den Grafen Monts in Vorschlag gebracht; auch Tirpitz, der großen Ehrgeiz besitze und eine Zeitlang sich als Erben Bülows ansah, werde genannt (?). von der Goltz soll schon früher abgelehnt haben. Die Kandidatur des rheinischen Oberpräsidenten v. Schorlemer-Lieser würde die neue Lage gut charakterisieren. Das Zentrum glaube aber selbst, daß ein solcher Uebergang von einem Anti-Zentrums-Reichskanzler zu einem den Klerikalen nahestehenden Manne das Volk stutzig machen könnte. Uns scheint, als ob diese Bemerkung stutzig machen müsse über den Informationswert dieser Mitteilungen. Denn wenn auch Herr v. Schorlemer-Lieser der Sohn des streitbaren Zentrumskämpen Schorlemer-Alst ist, würde er doch von dieser Partei auf keinen Fall als ein Zugeständnis anerkannt werden. Er gehört vielmehr zu den bestgehaßten Männern unter den Klerikalen, da er es war, der bei den Wahlen vor zwei Jahren die nationale Bewegung unter den Zentrumswählern ins Leben rief und dann die „Deutsche Vereinigung" gründete. Er läßt auch verbreiten, daß ihm von seiner Berufung nichts bekannt sei, was übrigens kein Gegengrund ist, da bisher mit keinem einzigen Kandidaten verhandelt sein soll.

○ Deutscher Bauernbund.

Am Mittwoch ist in Berlin, wie wir schon wiederholt bemerkten, ein Deutscher Bauernbund gegründet worden, den im Interesse der Landwirtschaft und der Erhaltung unseres heimischen Bauernstandes zu begrüßen uns eine außerordentlich angenehme Aufgabe ist. Alle Perioden der deutschen Land- und Volkswirtschaft gewähren uns den Anblick eines Kampfes zwischen Großgrundbesitzern und Bauern, aber mit dem Ausgange, daß immer die Zeitläufte und gesetzgeberischen Maßnahmen schließlich den ersteren den Sieg brachten. Der Großgrundbesitz und der nach der Großgrundbesitzstellung hinstrebende Grundbesitz überhaupt benutzte alsdann seine durch Vorrechte gefestigte Stellung, um weiterhin Einfluß auf die öffentlichen Einrichtungen ausschließlich zu seinen Gunsten zu gewinnen. Das ist zur Zeit der altgermanischen Hufenverfassung so gewesen, und während der Zeit des ganzen Mittelalters fußt darauf die Grundherrschaft, unter der selbst das Meierrecht wiederum eine Ausbildung in gleicher Richtung erfuhr; das ist heute so unter allen den Bestrebungen, die der Erhaltung und Festigung alter Höfe und Güter gewidmet sind, die aber gleichzeitig mit übertriebenen wirtschaftlichen Forderungen, wie sie der Bund der Landwirte unterstützt, trotz ihres großen, von uns durchaus nicht unterschätzten Wertes nur dem Großgrundbesitz in die Hände arbeiten. Das wird auch immer so sein. Immer wird einmal der Zeitpunkt kommen, wo sich die Bauern gegen den Großgrundbesitz zusammenschließen, und jetzt ist es bei uns so weit; die Gründung des Deutschen Bauernbundes ist vollzogen, und um sein Gedeihen braucht man nicht bange zu sein, wenn man die Zeichen der Zeit zu deuten versteht.

Schwerwiegende wirtschaftliche Schäden wären bereits dem Bauernstande erwachsen, wenn sich dem Bunde der Landwirte mit seinem ausgesprochenen Großgrundbesitzer-Programm nicht insbesondere die nationalliberale Partei erfolgreich entgegengestellt hätte. Inzwischen sind die Gefahren von bündlerischer Seite gewachsen, und zu rechter Zeit stellt sich da die Gründung eines deutschen Bauernbundes ein, um alle die zusammenzuschließen, die schon länger die einseitige Stellungnahme des Landwirtbundes erkannt hatten, oder denen jetzt bei der Frage der Erbanfallsteuer die ruhige Ueberlegung sagt, daß diese Steuer durchaus nicht den Bauernstand trifft, sondern daß der Bauer nur von dem Landwirtehande mißbraucht werden soll, um den Großgrundbesitz noch mehr zu stärken.

Für solch einen Zusammenschluß der Bauern gegen den Großgrundbesitz haben wir in der Zeit des Mittelalters auch bereits — der damaligen Zeit entsprechend wildere — Vorbilder, welche neben staatlichen Maßnahmen gegen eine Ueberhandnahme und Uebermachtstellung der Großgrundbesitzer hergingen (Bauernlehn, Verbot des Bauernlegens etc.). Heute hat der Staat die innere Kolonisation zur Stärkung des Bauernstandes eingeleitet. Denn es genügt längst nicht mehr, bloß die alten Höfe zu erhalten, sondern neue müssen lebensfähig geschaffen werden, wenn der Bauernstand seine Stellung als Stütze des Volkstums bewahren soll. Dazu kann er mithelfen durch Wiederaufnahme ehemaliger Siedeltätigkeit; statt das Ansetzens jüngerer Kinder auf Allmende und in der Mark bei gleichzeitiger Ausstattung mit gewissen Realabfindungen vom Hofe als Grundlage der neuen Wirtschaft bleibt heute nur letzteres übrig, was aber unbeschadet des Stammhofbestandes geschehen kann bei den technischen Fortschritten der Landwirtschaft, die verdoppelte bis vervierfachte Erträge der gleichen Bodenfläche abgewinnen. Ergänzend zu der Staatstätigkeit in diesem Sinne sowohl, wie überhaupt gegen das wachsende Uebergewicht des Großgrundbesitzes in allen öffentlichen Maßnahmen und Einrichtungen zur Förderung der Landwirtschaft vermittelst und mit Unterstützung des Bundes der Landwirte, kann aber nur noch eine freie Organisation der Bauern selbst helfen. Die Gründung eines deutschen Bauernbundes erfolgt somit unter den günstigsten Aussichten; und zu dem Bauernbunde gehören alle die, welche schließlich sogar — ganz abgesehen von der Größe ihres Besitzes — eine Auffassung ländlichen und landwirtschaftlichen Lebens vertreten, die, der des Bundes der Landwirte und seinen ausgesprochen Großgrundbesitzertendenzen entgegengesetzt, bestrebt sein wollen, die große Masse deutscher Landwirte, wie sie sich im Mittel- und Kleinbesitz finden, zur Geltung zu bringen.

Auf Einzelheiten des Programms des Deutschen Bauernbundes wird später noch zu kommen sein. Wenn der Bauernbund vorläufig besonders zahlreiche Beteiligung aus der Zahl der Ansiedler in den Provinzen Posen und Westpreußen aufweist, so ist das erklärlich aus dem Umstande, daß dort das Gefühl der vollsten Zurücksetzung durch den Landwirtebund zunächst am fühlbarsten wurde. Die letzten Ereignisse werden aber auch in den alten Bauernprovinzen, der neuen hoffnungsvollen Vereinigung viele Mitglieder zuführen. Alle die diesen Landwirte, welche dem Werben des Bundes der Landwirte seit dem immer stärkeren Herauskehren großgrundbesitzerischer Tendenzen keine Folge gegeben haben, beweisen genugsam, wie nötig es ist, einen Bauernbund dem vom anfänglichen Wege längst abgeglittenen Bunde der Landwirte entgegenzustellen; ihnen wird mancher folgen, der bis heute sich vom Großgrundbesitz ins Schlepptau nehmen läßt. Im Interesse der Erhaltung unseres heimischen Bauernstandes liegt die Gründung eines Bauernbundes zur Abwehr des Uebergewichts des Großgrundbesitzes, das der gesamten Landwirtschaft nicht minder schädlich wie der gesamten Volkswirtschaft ist. Die Namen der Führer des neuen Bauernbundes bürgen dafür, daß die Interessen des Bauernstandes gewahrt bleiben; so schwer der Ansturm des Bauernbundes gegen die Stellung des Bundes der Landwirte zunächst scheinen mag, er wird doch erfolgreich sein! (H. C.)

Rheinland-Westfalen.

* Gummersbach, 5. Juli. Der Rheinische Hauptverein des Evangelischen Bundes hat in Dierdorf vom 26. bis 28. v. M. seine 22. Provinzialversammlung abgehalten. Das Westerwaldstädtchen hatte sich reich geschmückt, Ehrenpforten gebaut und fast jedes Haus zum Empfang festlich herausgeputzt. Der zweite Vorsitzende, Pfarrer Kremers aus Bonn benutzte die erste Gelegenheit gleich im Anschluß an den Gottesdienst, um auszusprechen, wie sehr die ersten Eindrücke alle Erwartungen noch übertroffen hätten. Der erste Vorsitzende, der Bonner Ehrendoktor Hackenberg, widerlegte in der ersten öffentlichen Versammlung die üble Nachrede, daß der Bund Zwietracht säe. Wohl aber trete er mit Leib und Leben ein, wo immer Leben und Ehre angegriffen werde. Auch die Evangelischen könnten Peter und Paul feiern; denn sie kämpften mit den Waffen der großen Apostel wider die Gleichgültigkeit und den Materialismus. Drei Vorträge erhärteten sodann, wie der Ultramontanismus das Deutschtum schädigt, in der Ostmark durch seine Unterstützung des Polentums, in der Westmark durch die Unterstützung der Protestler, in der Südmark durch die Unterstützung der Slovenen. Pfarrer Kremers stellte in seinem Dankeswort fest, daß kein deutscher Mann mit dem Ultramontanismus ein Bündnis schließen dürfe. Den zweiten Brennpunkt der Tagung bildete der Vortrag des Pfarrers Haberkamp über Protestantische Aufgaben und Ziele einer nationalen Politik. Diese Aufgaben sind vorwiegend erzieherischer Art, sie bestehen aber nicht nur in der nötigen nationalen Erziehung der Jugend, sondern auch in dem ständigen Streben, die Parteiselbstsucht durch die sittlichen Gedanken des nationalen Protestantismus zu überwinden. Die höchste politische Aufgabe des Protestantismus wird stets die bleiben, Männer ins politische Leben hineinzuschicken, die dem Maßstabe des Fichteschen Wortes gewachsen sind: „Charakter haben und deutsch sein ist gleichbedeutend". In einer weiteren Versammlung hatte D. Hackenberg humorvoll sein Alter gestreift, und doch dürfte er sich in der ungeheuer ernsten Zeit nicht alt fühlen. In der harten Arbeit um das deutsche Volk brauche man solche Festtage wie den heutigen, müsse man dankend auf all die großen und kleinen Arbeiter hinblicken, viel mehr aber aufschauen zu den großen deutschen Männern, welche wie Luther so gläubig, kühn und zart in der Seele des deutschen Volkes fortlebten. An ihrem Glauben gelte es festzuhalten, um treu zu bleiben.

\$ Waldbröl, 5. Juli. In der Sitzung des Gemeinderats Waldbröl am 30. Juni 1909 waren unter dem Vorsitz des Beigeordneten Thienes in Vertretung des beurlaubten Bürgermeisters 12 Mitglieder erschienen. In Gegenwart des Herrn Landrats wurde dem Gemeinderat zunächst die Verfügung der Kgl. Regierung über die Erweiterung der hiesigen evangelischen Schule bekannt gegeben. Nachdem somit die Erweiterung der Schule genehmigt ist, beschließt Gemeinderat, ein Gebäude zur Unterbringung von zunächst zwei Klassen mit Lehrerwohnungen nebst Zubehör zu errichten, bei dessen Projektierung auf eine fernere Erweiterung der Schule entsprechend der Entwickelung der hiesigen Verhältnisse Rücksicht zu nehmen ist. Zu den Baukosten soll eine möglichst hohe Beihilfe aus dem allerhöchsten Dispositionsfonds erbeten werden, ohne die der Bau nicht zur Ausführung kommen kann. Zum Abschluß des Vertrages wegen Erwerb des Baugrundstückes wurde der Vertreter der Gemeinde ermächtigt. Punkt 2 der Tagesordnung betr.

□ Tiergarten-Reiter.

Skizze von Paul Oskar Höcker (Berlin).

(Nachdruck verboten.)

Schräg fallen die ersten Sonnenstrahlen durchs junge Laub. Es wird mächtig heiß werden. Im Tiergarten ists noch ganz still. Nur ein paar Offiziersburschen und Stallknechte führen in langsamem Tempo von den großen Ställen Pensionspferde zu den befohlenen Rendezvous. Die krebsroten Sprengwagen beginnen ihre Tätigkeit. Trupps von Arbeitern ziehen dem baulustigen Westen zu. Eine geschlossene Nachtdroschke klappert auf dem Asphalt der Bellevueallee. Fernher Trommelschall, Querpfeifenrufchmen und das Klippklapp von Kommißstiefeln: eine Gardekompagnie rückt zum Felddienst aus. Der Hippodrom zwischen der Schleuse des Landwehrkanals und dem Zoologischen Garten liegt noch in tiefem Schweigen da. Nur die quer über ihn hinführende Stadtbahn ist schon im Betrieb.

Eine kleine Putzmacherin wandert durch den Tiergarten nach dem Geschäft in Moabit. Wenn sie abends von der Arbeit heimkehrt, läßt sie die Röcke ein bißchen schwänzeln. Jetzt lohnt ihrs nicht die Mühe. Kein Mensch ist zu sehen. Aber es ist zum Träumen schön. In den Büschen hört man Vogelgezwitscher . . .

Erschrocken bleibt sie plötzlich stehen. Quer über den Weg streicht etwas an ihrem Gesicht vorbei — ein scharfer Luftzug nimmt ein paar Löckchen mit — und Staub hüllt sie ein, eine dicke Wolke Staub.

Da jagt der Reiter schon unterm Stadtbahnbogen durch — jetzt links im Bogen herum . . . Vorbei. Alles ist wieder still.

Aber dort drüben blitzt das grelle Rot wieder durchs Laub — jetzt halblinks beim Wasserturm — und unter dem Rot das goldene Fuchsbraun des geschwinden Renners. Im weichen Sandboden hört man nur ein dumpfes Dröhnen, aber wo die Hufe, die festen Ueberzüge berühren, da klingts wie ein Prasseln beim Hagel.

Hui! Da saust er wieder über den Weg.

Es ist ein blutjunger Husarenleutnant. Ein braunes, trotziges Knabengesichtel, kaum etwas Bart. Aber hübsche Augen. Nur ein bischen verschwiemelt. Ob der heute Nacht wohl überhaupt zu Bette war? So ein Bruder Leichtsinn! Die kleine Putzmacherin steht und steht und guckt ihm nach, dem wilden, hübschen, kleinen Husaren.

Da schlägts sechs Uhr. Ach herrje! Wie schade. Grad' hatte er ihr so nett zugenickt. Er jagt auf die Bogenreihe zu — die Stadtbahn stampft über die Ueberführung und gibt Dampf . . .

Plötzlich — ein mark- und beinerschütternder Aufschrei — den Atem anhaltend bliebt die kleine Putzmacherin wieder stehen.

War's ein Tier, ein Mensch?? Da drüben beim Stadtbahnbogen wälzt sich 'was am Boden. Etwas Rotes — etwas Goldbraunes. Jetzt tapst von der Schleuse her der Schleusenwärter auf blumen Schuhsohlen — ein Rollkutscher hält seine Pferde an und läuft mit nach der Stelle, von wo das Geschrei kommt. Nein, es ist kein Geschrei, ein jämmerliches Winseln; dazwischen ein pfeifendes Luftholen!

Die Kleine möchte wissen, ob dem Reiter etwas Schlimmes zugestoßen ist. Aber Mut kann sie doch nicht sehen; und sie muß auch ins Geschäft. Abends bringt die Zeitung vielleicht etwas darüber: den Polizeibericht über Selbstmorde, Feuer, Zusammenstöße und Unglücksfälle liest sie ja regelmäßig.

* * *

Die Mehrzahl all der Kavalkaden, die in den nächsten Stunden in den Tiergarten ziehen, ahnt nichts von dem Unfall; die junge Stute mußte auf dem Fleck erschossen werden, der flotte Reiter liegt im Garnisonlazarett. Es würde die Lebensfreude und Reitlust einiger älterer Herren, die auf den lammfrommen Bahnpferden im Zuckeltrab gemächlich zur Liechtensteinbrücke kommen (von da an wird ein Rechtsgalopp geübt, wozu die Tiere, die den Dienst seit Jahren kennen, keinerlei Hilfen bedürfen), wesentlich beeinträchtigen.

Halb sieben Uhr! Sieben Uhr! — Wie rasch sich das Bild geändert hat!

Alle Reitwege sind jetzt belebt. Um diese Stunde hat die Reitkunst in Berlin trotz einigen Gesundheitsreitern, die sich nur die Karlsbader Kur ersparen wollen, das ernsteste Gesicht. Viel kommandierte Kavalleristen und Artilleristen — diese vom Generalstab, von der Kriegsakademie — viel Herrenreiter, Stallmeister und Bereiter sind im Training. Sie blicken geradeaus; was ihnen begegnet, wird nur beachtet so es Pferd ist. Der militärische Gruß der Offiziere geschieht ganz mechanisch. Einzelne Reiter haben ihre Burschen mit und geben Instruktionen.

Aber dazwischen hört man im Vorüberjprengen auch die nie ermüdenden Ermahnungen der forschen Reitlehrer von den großen Bahnen des Westens, kenntlich an ihren sehnigen Gestalten und ihren Zylinderhüten. Professoren und Geheimräte gehören zu den Schülern, die vor dem Vortrag, vor der Ausdstunde einen praktischen Kursus im Tiergarten, im Hippodrom nehmen. „Bitte klopfen, bitte klopfen, Herr Doktor, Sie bleiben zurück! Bitte Richtung halten, Richtung!" — „Na, ich will ja — ganz gerne — nur das infame Luder, das will nicht!" — „Geben Sie ihm ein paar Eisen! Zum Kuckuck, Herr Doktor, was machen Sie denn da?" — „Pardon, ich — willst du wohl, du Racker, — ich hab' beide Bügel verloren!" — „Halt! Bitte zu halten, meine Herrschaften!" — „Was ist los?" — „Der Herr Doktor hat beide Bügel verloren!" — Alles lacht, der Doktor schwitzt und lacht mit, aber erst, nachdem er sie wieder gefunden hat. „Bitte Trab!" Damit gehts weiter, hoppeldi, hoppeldi, hoppeldi, hoppeldi —!

Die Sonne ist höher gekrochen, aber das Laub des wundervoll gepflegten Tiergartens ist schon so dicht, daß man auf den grünumsäumten Reitwegen fast überall Schatten hat.

In einem international zusammengesetzten Trupp debattiert man darüber, ob Hydepark oder Prater oder Bois mit den malerischen, prächtigen und bequemen Reitwegen des Berliner Tiergartens den Vergleich aushalten können. Die vielgelästerte Mark siegt.

Nun sind auch die ersten Damen mit unterwegs. Einzelne noch im altmodischen schwarzen Dreß mit hohem Hut, sogar mit Zylinder. Aber die Mehrzahl doch in heller Jacke, hellem Paletot und mit flottem, englischen Hütchen. Viele auch in hellleidenen Blusen. Einige Damen der Hofgesellschaft fahren in der Equipage beim Floraplatz vor und besteigen dort ihre Pferde — ihre kleinen possierlichen Ponies. Der Tiergarten bekommt nun eine lustige Note durch den munteren Ton der hellen Stimmen — die frischen, hübschen, feinen, leichterhitzten Gesichter. Etwas Rang- und Quartierliste schlägt dem ans Ohr, der einen der quer über den Hippodrom am Wasserturm vorbei nach der Schleuse führt, stehen immer ein paar Dutzend Leutchen, die Zeit haben. Teils Pferdekenner, teils welche, die sich das Air geben. Heute ist die Schar größer als sonst. Es heißt, der Kaiser sei über die Liechtensteinbrücke in diesen Teil des Tiergartens hereingeritten. Irgendwo sieht man auch zwischen den Laub Schutzmannshelme blinken.

Die Frau entschließt sich sofort, den Photographen warten zu lassen. „Nein, daß ich aber so ein Glück habe!" Alles rettet dem Hippodrom zu. „Bitte Galopp, meine Herrschaften!" — Aber nach zwei Minuten heißt's schon wieder: „Schritt! Bitte parieren Frau Konsul!" — „Sie ist heute auch zu halten, die Kwick, ich reite sie nie wieder!" — „Da, da vorn sind sie!" — „Wo? Ich sehe nichts!" — „Rechts abbrechen — aber Frau Konsul, das ist doch links — Ruhe, Ruhe sonst lacht der Kaiser Sie aus, gnädige Frau!"

Die Pferde sind nach rechts auf die linke Hand gegangen und machen auf den Hufschlag Front. Von rechts nähert sich eine glänzende Kavalkade. Voran der Kaiser im Husarenuniform — links neben ihm die Kaiserin im dunklen Kleid, aber mit weißem Schleier — eine Pferdelänge zurück der Kronprinz, neben und hinter ihm Flügeladjutanten, fremdländische Offiziere in exotischen Uniformen, und nach einem Reitabstand stand drei bis vier Reihen Stallmeister und Bereiter.

Alle Damen verneigen sich tief; das Kaiserpaar dankt freundlich. Aber ein Lächeln zuckt um die Mundwinkel des Kronprinzen.

Die „Kwick" mit der Frau Konsul hat nämlich die Reihe der frontmachenden Tiere verlassen und nähert sich in munterem Schritt dem Erben der Kaiserkrone. Drüben hat man die Situation richtig überschaut, und das Lächeln pflanzt sich fort von dem hübschen, etwas mattwilligen Gesicht des Kronprinzen über die ariskratisch-ernsten Mienen der Flügeladjutanten bis zu den glattrasierten Backen der Marstallleute.

Schließlich wird die „Kwick" mit der Frau Konsul in vom Reitlehrer zurückgeholt. Auch die Aermste hat ein verbindlich-geschmeicheltes Lächeln aufgesetzt, aber innerlich ist sie dem Weinen nahe. „Ob die Majestäten etwas gemerkt haben?" fragt sie kleinlaut. — „Kaum. Aber es ist neun Uhr. Gnädige Frau wollten sich photographieren lassen?" — „Ist schon geschehn!" sagt ein junger Herr, der bis jetzt, für Reiter und Schutzleute unsichtbar, im Buschwerk des Hippodromweges gestanden hat, und klopft fröhlich auf seinen Kodak.

Eine kleine Lachsalve — Entsetzen der Frau Konsul — und Unruhe unter den Pferden.

„Rechts um — links aufmarschieren — so, bitte Trab!" kommandierte der Reitlehrer. Und wieder gehts über die stillen Parkwege mit dem lustigen jungen Laub, den huschenden Sonnenstrahlen, dem Vogelgezwitscher, dem gedämpften Hufschlag und dem unvermeidlichen: „Bitte klopfen, klopfen — eins zwei eins zwei — schön herausheben im Sattel — aber gerade sitzen, Frau Konsul!" — „Wenn nur die Majestäten nichts gemerkt haben! Die abscheuliche Kwick!" — „Gerade sitzen, gerade sitzen, Frau Konsul!"

Immer mehr der Trupps und einzelnen Reiter verschwinden vom Hippodrom. Auch die beiden Hindernisse, die Mauer und die Hürde, rechts und links vom westlichen Halbrund, werden immer seltener genommen. Mittags im grellen Sonnenlicht liegt die weite, grünumsäumte Tiergartenbahn wieder gerade so menschenleer da wie in der träumerischen Morgenstille, als der arme kleine rote Husar auf der ungestümen jungen Stute rundum sauste.

traf die Anstellung einer weiteren Lehrkraft an der Rektoratschule. Nach Vorschlag der zu diesem Zwecke gewählten Kommission wird beschlossen, mit Beginn des kommenden Winterhalbjahres eine weitere Lehrkraft an der Rektoratschule anzustellen. Zur Deckung dieser Mehrausgaben wird eine Erhöhung des Schulgeldes von 100 auf 120 Mark notwendig, die jedoch erst von Beginn des nächsten Schuljahres 1910 ab vorgenommen werden soll. 3. wurde der Schiedsmann Hermann Flamm, dessen Amtsperiode am 17. August dieses Jahres abläuft, wiedergewählt. 4. genehmigte Gemeinderat die Ausführung von Reparaturen an der Brücke über den Brölbach bei Station Benroth durch die Gemeinde Marienberghausen, unter Uebernahme der Hälfte der entstehenden Kosten. Sodann nahm er Kenntnis 1. von der endgültigen Bewilligung einer Allerhöchsten Baubeihülfe von 15 000 Mark zum Schulbau Eicherhof; 2. von der Bewilligung eines Darlehns von 9 000 Mark seitens der Landesbank zur Deckung der Kosten der Pflasterung der Hochstraße im Dorfe Waldbröl; 3. von der Bewilligung einer Nachtragsbeihülfe von 417 Mark aus Provinzialfonds zum Wegebau Dickhausen-Drinhausen; 4. von der Bewilligung von Beihülfen zu Obstbaumanpflanzungen in der Gemeinde Waldbröl. Zum Schluß wurde noch die Notwendigkeit einer Reparatur an der Rektoratschule erörtert.

* Neuwied, 3. Juli. Die Vertrauensmänner der Nationalliberalen Partei des Kreises Neuwied faßten einstimmig folgende Entschließung: „Die versammelten Vertrauensmänner der Nationalliberalen Partei des Kreises Neuwied stellen sich auf den Standpunkt der Regierung und der Fraktion, daß die Reichsfinanzreform ein Lebenswerk für unser Volk ist, daß sie aber nicht einseitig zu Nutz oder Schaden einer Bevölkerungsklasse gemacht werden darf. Es muß also neben den indirekten Steuern irgendeine gerechte, alle Beteiligten treffende Form der Besitzbesteuerung gefunden werden, ohne die die ganze Reform für uns unannehmbar ist. Eine andere, gleichwertige Steuer für die eben abgelehnte Erbanfallsteuer ist bisher nicht vorgeschlagen worden."

Vermischtes.

— **Kleine Nachrichten.** Als Kandidaten für den Reichskanzlerposten werden in Hofkreisen der Chef des Generalstabes der Armee, v. Moltke, der Generaloberst Freiherr v. d. Goltz und General von Beseler genannt. Weiter nennt man den Botschafter in Konstantinopel, Freiherrn v. Marschall, den Botschafter in Tokio, Freiherrn Mumm v. Schwarzenstein. (Wir glauben, daß eher Herr von Bethmann-Hollweg oder Rheinbaben in Betracht kommt. Der fähigste wäre ja Posadowsky, aber der erfreut sich leider nicht der Gunst des Kaisers.) — Den Redakteuren der „Nationalzeitung" ist sämtlich zum 1. Oktober d. J. gekündigt worden. Diese Maßregel soll eine weitere Verschmelzung des nationalliberalen Blattes mit der freikonservativen „Post" vorbereiten. Schade um die Nationalzeitung! — Der Kunsthistoriker der Breslauer Universität Prof. Dr. Richard Muther ist 49 Jahre alt gestorben. — Großherzogin Alexandra von Mecklenburg-Schwerin unterzog sich in Rostock einer Nasenoperation, die durch Professor Körner vorgenommen wurde. — In Unterkirchberg bei Ulm wurde bei einer Beerdigung der amtierende Geistliche von einem Bienenschwarm überfallen; er konnte sich nur durch die Flucht vor den Bienen retten.

Zivilstands-Nachrichten

der nachverzeichneten Bürgermeistereien

Bergneustadt. Geburten: Maria, T. v. Heinrich Halbe zu Attenbach. — Käthe, T. v. Theodor Adolf Lienenkämper zu Lieberhausen. — Sterbefälle: Wilhelmine Kind geb. Wirth zu Teitenbach, 77 J. — Heinrich Funke zu Brüchen, 15 T. — Anna Maria Kleusberg geb. Stamm zu Brüchen, 85 J.

Gimborn. Geburten: Ernst Walter, S. v. Otto Sturm zu Wasserfuhr. — Walter, S. v. Karl Bornstein zu Gummeroth. — Antonia, T. v. Karl Middelhoff zu Hedinghagen. — Anna Elisabeth, T. v. Rudolf Wehler zu Flaberg. — Erna Elfriede, T. v. Hugo Paffrath zu Elbach. — Karl August, S. v. Hub. Lob zu Remshagen. — Maria, T. v. August Weber zu Nordhellerhammer. — Hermann Werner, S. v. Hermann Otto Eggert zu Kalkkühl. — Helmuth, S. v. Karl Hugo Bick zu Hülsenbusch. — Heiraten: Karl Heinrich Mörchen zu Strombach und Anna Höfel zu Himmerkusen. — Sterbefälle: Josef Sauermann zu Erlinghagen, 6 Wochen. — Christian Höver zu Hagen, 79 Jahre. — Lidia Heidchen zu Sonnenberg, 17 Jahre.

Waldbröl. Geburten: Herta, T. v. Wilhelm Barth zu Heide. — Friedrich, S. v. Karl Feles zu Waldbröl. — Friedrich, S. v. Wilhelm Krämer zu Obergeilenkausen. — Eduard, S. v. Eduard Hoffmann zu Wilhelmsthal. — Helene, T. v. Anton Bröhl zu Dickhausen. — Marta, T. v. August Homburger zu Brenzingen. — Maria Helene, T. v. Karl Christian Horn zu Waldbröl. — Maria Antoinette Wilhelmine, T. v. Wilhelm Forst zu Waldbröl. — Heinrich, S. v. Wilhelm Schneider zu Hahn. — Maria Josephine Elise, T. v. Rudolf Engelbert zu Waldbröl. — Wilh., S. v. Heinrich Müsse zu Herfen. — Josef, S. v. Karl Jakob Wehner zu Rossenbach. — Anna, T. v. Rudolf Wirtz zu Baumen. — Heiraten: Karl Heinrich Schmidt zu Dortmund mit Auguste Döhl zu Waldbröl. — Reinold Feld zu Eckenhagen mit Emilie Brücher zu Bröl. — Sterbefälle: Heinrich Lenz zu Niedergeilenkausen, 64 J. — Wilhelm Peters zu Helten, 21 J. — Fritz Scharnau zu Waldbröl, 33 J. — Friedrich Kramer zu Obergeilenkausen 2 St. — Luisa Ilbert geb. Windheller zu Waldbröl, 81 J. — Julie Schöler zu Grünenbach, 48 J. — Otto Schmale zu Waldbröl, 28 J. — Valentin Buchner zu Waldbröl, 49 J. — Auguste Lindermann, geb. Dickel, zu Waldbröl, 75 J. — Lisette Donner, geb. Schmittchen, zu Bettingen, 71 J. — Josef Beck zu Brenzingen, 79 J. — Amalie Jung geb. Beer, zu Eiershagen, 39 J. — Robert Schulte zu Bröterhütte, 60 J. — Maria Klüppers zu Waldbröl, 57 J. — Johanna Jaeger, geb. Wahlefeld, zu Dickhausen, 86 J. — Christine Enders geb. Höfer, zu Waldbröl, 67 J. — Herbert Schneider zu Hahn, 7 T. — Wilhelm Weier zu Waldbröl, 57 J. — Berta Wardenbach zu Herfen, 23 J.

In der Sommerfrische, auf dem Lande überhaupt, ist frisches Fleisch oft schwer zu erhalten. Da helfen Maggi's Bouillon-Würfel aus mancher Verlegenheit. Denn nur mit kochendem Wasser überbrüht, gibt jeder Würfel zu 5 Pfg. sofort ½ Liter vorzüglicher Fleischbrühe. Kocht man dann in die so erhaltene Bouillon eine Einlage von Gries, Reis, Nudeln, Gemüse etc. gar, so hat man rasch und billig die beste Fleischbrühsuppe. Auch alle Gemüse schmecken besonders kräftig, wenn man sie statt in Wasser, in Bouillon aus Maggi's Bouillon-Würfeln kocht. Ein Maggi-Bouillon-Würfel in die Sauce verrührt und mit dem Fleisch gekocht, macht Fleisch und Sauce unvergleichlich wohlschmeckend und erspart das Kräutersträußchen.

Bergische Kredit-Anstalt A.-G. Gummersbach.

Reichsbankgirokonto Post-Scheckkonto.
Zahlstellen in Halver i. W. u. Wipperfürth.

Eröffnung von laufenden Rechnungen und Scheck-Konten.
Gewährung von Krediten, An- u. Verkauf sowie Beleihung von Wertpapieren.
Ausschreibung von Schecks und Anweisungen auf das Ausland.
Diskontierung von Wechseln in deutscher und fremder Währung.
Einlösung aller Zins- u. Dividendenscheine.
Besorgung neuer Couponsbogen.
Verzinsung von Bar- und Spareinlagen zu günstigen Bedingungen nach Uebereinkunft.

Die Kasse ist geöffnet:
vormittags 9—12 Uhr
nachmittags 3—5 „
an Samstagen:
vormittags von 9—1 Uhr.

Auf der Rückseite
der Düten von
Dr. Oetker's
Vanillin-Zucker
finden Sie ein vorzügliches Rezept für
Vanille-Creme
Zum Backen nur das echte Dr. Oetker's Backpulver. 110

Ausnahme-Offerte! Bei vorher. Einsend. d. Betrag franko, wie nachst. Artik. franko geg. Nachn. Porto extra, u. Gar. Alles 1. Klasse.

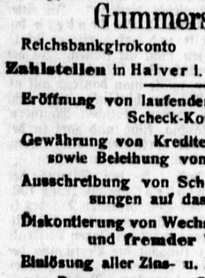
Nr. 5517. Kasper-Mund-Harmonika mit 8/8timm. Nickeldeckel u. Schallhorn, 36 cm lang. per Stück M. 1.35.

Nr. 2776. Damen-Hand-tasche mit Extraverschluß, Gebrauchsanweisung liegt bei, per Stück M. 1.10.

Nr. 1206. Wecker mit 2 Klingelwerk. Glocken, 1a Gangwerk mit Bügel, Atem hoch per Stück Mk. 4.80.

Wecker m. 1 Glocke, gewöhnl. Ausführung, per Stück M. 2.—

Pracht-Katalog erh. jed. gratis u. franko, ohne Kaufzw., derselbe enth. gr. Ausw. in Rasiermess., Rasierbestecken, Haarmasch., Taschen-, Taschenmess., u. Gabeln, Damen-, Haar- u. Schnellverschirmen, Reben- od. Gartenscheren, Sensen, Gärtnermess., Brot-, Schlacht-, Gemüse-, Hack-u. Wiegemess., Uhren, Uhr- u. Goldketten, Broschen, Ringen, Portemonnaies, Pfeifen, Spazierstöcken, Fernrohr, Feldstechern, Schieß- u. Stichwaffen, Pistolen, Schreck- u. Gaudschußwaffen, Kinderspielwaren u. Christbaumschm. w. z.
Gebrüder Beil, Gräfrath m. b. H. Solingen, Stahlwarenfabrik, gegründet 1876.

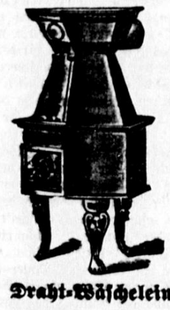


Herzogl. Baugewerkschule Holzminden.
Errichtet 1831. Hochbau. Verpflegungs-Anstalt. Tiefbau. Direktor L. Haarmann.
Sommerunterricht 3. April. Aufnahmeprüfung. Winterunterricht 15. Oktober.



3—4 Mark täglich
können unsere Kunden mit Stricken für uns und Privat auf unserer erstklassig. Strickmaschine verdienen, die nur mit 60 M. Anzahlung und bequemer Ratenzahlung geliefert wird.
Garantie dauernder Arbeit
bei guten Stricken für uns. Referenzen gratis.
Streng reelles Unternehmen.
Strickmaschinen-Vertriebsgesellschaft m. b. H.
Köln.
Vertreter durch Herm. Bergerhoff, nur allein Gallerring 55.

Bügel-Oefen



für 7 Bügeleisen
M. 8,25.
Plätten pro Satz mit Patentgriff nur 4,50,
einzelne Plätten 0,60
geschmiedete Bügeleisen-Bolzen
in allen Größen stets Lager.
Draht-Wäscheleinen 30 Meter 50 Pfg.
Neuheit! Neuheit!
Wäscheleinen
aus Papier mit Metallfäden gedreht, garantiert wetterfest 25 Pfg.



Wäscheklammern 0,35 Pfg.
Waschbretter 0,75 Pfg.
— Spiritus-Bügeleisen —
Dalli-Bügeleisen.
Kwiet, Gummersbach.



Fordern Sie
Prospekte über Jalousien mit Vorrichtung gegen Sturm u. Geklapper, Rolläden mit Patentketten, Rollschutzwände. Holzrouleaux in jeder Ausführung.
Adolf Seuster, Jalousiefabrik, Lüdenscheid,
Schützenstr. 14. Fernsprecher 448. 2709

Sie kamen und siegten!

Weck's Apparate das Beste der Gegenwart.
Hervorragende Neuheiten.

Koche auf Vorrat



mit Original-Weck
Einrichtungen zur Freihaltung aller Nahrungsmittel

Grosse Preisermässigung
Kompletter Apparat bis zu 24 Gläser fassend schon von
M. 10,55 an.

W. Hoerder vorm. Herm. Nörrenberg
Telephon Nr. 177. — Gummersbach. — Telephon Nr. 177.

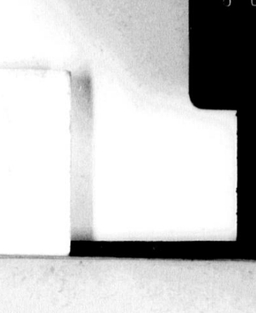
Christian Meyer,
Möbel-Fabrik.
Verlobten
empfehle die Besichtigung von 100 neuen Musterzimmern in Cöln, Hohenzollernring 62-64. Mässige Preise. Feinste Referenzen. Kein Kaufzwang. Komplette Aussteuern von 2000 bis 20000 M. Süddeutsche Möbel in grosser Auswahl.

Flechtenkranke,
trockene, nasse Schuppenflechten und das so unerträgliche „Hautjucken" heile unter Garantie (ohne Berufsstörung) selbst denen, die nirgends Heilung fanden, nach langjährig praktischer Erfahrung. Auf das Herstellungsverfahren wurde mir Deutsches Reichspatent Nr. 136328 erteilt. **M. Gropp'er, Ct. Marien-Drogerie, Charlottenburg, Kantstr. 97**

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvoller Magen- und Verdauungsbeschwerden geholfen hat. **M. Hoeck,** Lehrerin, **Sachsenhausen** bei Frankfurt a. M.

PIANOS
u. Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianinos mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums, empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen
Rud. IBACH Sohn
Kais. u. Königl. Hof-Flügel- u. Pianino-Fabrik, gegr. 1794
Köln,
Neumarkt 1a.
Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses
IBACH

Rasiere Dich im Dunkeln
Verletzen unmöglich
Wer kennt nicht
Mulcuto?
Der preiswürdigste u. praktischste Rasier-Apparat der Welt.
Sammetweiches Rasieren ohne Verkeantniss.
1907/08 Verkauf üb. 100 000 St.
Wir warnen vor Nachahmungen.



Glänzende Anerkennungsschreiben aus allen Ständen.
Kein Schleifen, kein Abziehen mehr auf Kosten der Selbstrasierer.
Garantie: Zurücknahme.
Mark 2,50 komplett u. gut versilbert.
Mit Schaumfänger laut Abbildung u. in besonders feiner Ausführung Mk. 3,50 komplett.
Porto 20 Pf. Wiederverkäufer gesucht. Preisl. frei.
Mulcuto-Fabrik Paul Müller & Co.,
Solingen 405.

+ Dankbarkeit +
veranlaßt mich, alle
Lungen- und Asthmaleidenden,
überhaupt alle, die an Husten, Lungen- und Kehlkopf-Katarrh, Lungenspitzenaffektionen, Atemnot, Heiserkeit, Luftröhren- und Bronchialkatarrh u. s. w. leiden, es zu wissen, mir in ihrem eigenen Interesse ihre Adresse mitzuteilen. Ich teile jedem gern, lediglich gegen Vergütung des Portos, mit, auf welche einfache und billige Weise mir bei meinem schweren Lungenleiden geholfen wurde. NB. Es handelt sich nicht um ein Geheimmittel oder einen kostspieligen Apparat. **Alb. Rübeling,** Lehe i. Han.

Unentbehrlich im Haushalt
ist
Dr. Thompson's SEIFENPULVER



½ ℳ Paket 15 Pfg.

Solange der Vorrat reicht, offeriere ich:
Ia. Schweine-Kleinfleisch von besten holsteinischen Landschweinen in Kübeln von 30 u. 50 Pfd. an pr. Pfd. 28 Pfg.
Postkoll enthaltend 9 Pfd. M. 2,80.
Ia. Eisbein (Dickbein ohne Spitzbein) pr. Pfd. 55 Pfg.
Ia. knochenlos, mild gesalzenes **Rindfleisch** pr. Pfd. 45 „
Versand von jeder Qualität nicht unter 9 Pfd.
Garantie: Nichtgefallendes retour. Alles ab hier per Nachnahme. **Alb. Carstens, Altona 68.**

Torpedo
die beste und begehrteste
Freilaufnabe der Welt!
In allen Fahrradhandlungen erhältlich.



Deutsche Erfindung Deutsche Arbeit.

BERGER
ADMIRAL
SCHOKOLADE
UNÜBERTROFFEN!